

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft

Hannover
September 1967



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

17. Jahrgang Nr. 9



Schneidemühls festliche Tage in Cuxhaven

Wir brauchen ständigen Bekennermut — 1500 Schneidemühler bei 10-Jahr-Feier

„Verzichten“ können nur „Betroffene“



Die Beteiligung war stärker als das letzte Mal



Die Kundgebung zum Tag der Heimat

V. r. n. lks.: Rud. Oettinger (PZ), der Festredner PLM.-Bundesgeschäftsführer Hoffmann, der nach vierwöchiger Krankheit wieder genesen war, Oberbürgermeister Heinz Diestel, Heimatkreisvorsitzender Albert Strey, 1. bzw. 2. Bürgermeister Wegener und Kamman.

Das 6. Bundestreffen des Heimatkreises Schneidemühl in der Patenstadt Cuxhaven brachte mit der **Feier des zehnjährigen Bestehens** der Patenstadt für Gastgeber und Besucher **festliche Tage mit verschiedenen Höhepunkten**. Nicht nur der äußere Rahmen — der Fahenschmuck in den Straßen und die Blumenpracht in den Festräumen — entsprach der Bedeutung des Treffens, das mit dem Tag der Heimat verbunden war, auch der Besuch war gut. Zu den vielen Hfd., die ihren Urlaub zu dieser Zeit an der See verbrachten, stießen noch die Wochenendfahrer und Sonntagsbesucher. Mit rund 1500 Schneidemühlern war der Besuch des Jubiläumstreffens **stärker als vor zwei Jahren** und strafte alle Prognosen Lügen, die den Vertriebenenverbänden ein sicheres Einschlafen voraussagen. Kein Wunder, daß die immer wiederkehrenden und sich verständlich wiederholenden Begrüßungsszenen scheinbar kein Ende fanden.

Schönster Auftakt der festlichen Tage der Schneidemühler war bereits am Freitag das Klavierkonzert unseres Schneidemühler Pianisten Günter Kallies in der Aula des Gymnasiums für Jungen, in dem nicht nur der Künstler überzeugte, sondern auch die stattliche Besucherzahl zu einem musikalischen Genuß durch den stark gereiften Vortrag des Künstlers kam. (Wir kommen auf das Konzert und weitere Veranstaltungen noch im Oktoberbrief zurück und beschränken uns heute aus Zeitmangel auf einen Rahmenbericht.)

Patenschaft wurde Partnerschaft

Besser konnte man die Bilanz nach 10 Jahren Patenschaft gar nicht zum Ausdruck bringen: Zum ersten Male saßen am 2. September (Sonnabendvormittag) die Ratsmitglieder und die Schneidemühler Delegierten im großen Sitzungssaal des Rathauses bei der **Festsitzung** in bunter Reihe beisammen und dokumentierten damit schon rein äußerlich, daß die vor 10 Jahren übernommene Patenschaft zu einer echten Partnerschaft geworden ist. Das unterstrich auch OB Heinz Diestel, der nicht nur den Schneidemühler Vertretern herzliche Grußworte widmete und auf das vom **Geist der Freundschaft** und Partnerschaft getragene Verhältnis zwischen den Cuxhavener Bürgern und ihren Schneidemühler Gästen, vor allem aber zwischen den Verantwortlichen beider Gemeinden, hinwies und nach einem kurzen Rückblick auf das schreckliche Geschehen in den Tagen der Vertreibung und den **Aufbaueinsatz der Vertriebenen** in der „zweiten Heimat“ bekundete, daß die Patenstadt Cuxhaven auch weiterhin ihren Schneidemühler Patenkindern in ihrem politischen Kampf zur Seite stehen und für alle Wünsche ein offenes Ohr haben werde.



OB Diestel wird die Goldene Ehrennadel überreicht.

den Tagen der 1. Bürgermeister Hans-Joachim Wegener, der 2. Bürgermeister Werner Kammann und von der Verwaltung der Stadtinspektor Detlef Heymann (Karteistelle) und Stadtjugendpfleger Arno Frank mit der Silbernen und Oberamtmann Werner Thees mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. An der Festsitzung nahmen auch die Teilnehmer des Jugendseminars teil. Daß sie nicht besonders begrüßt wurden, machte sie mit vollem Recht „sauer“, war aber ein Versehen des Heimatkreises.

Wiedersehensfreuden in der „Sonne“

Für den Hauptteil der Schneidemühler Besucher waren verständlicherweise der „Heimatabend“ im Festsaal der „Sonne“ am Sonnabend und am Sonntag die „Heimatbegegnung“ am gleichen Ort Höhepunkte des Jubiläumstreffens; denn es gab kaum einen oder eine, die nicht eine Freundschaft oder Bekanntschaft aus der alten Heimat hier erneuern oder festigen konnten. „In den Armen liegen sich beide und weinen von Schmerzen und Freude,“ könnte man mit Schiller immer wiederholen, und was gab es da nicht alles zu berichten und zu erzählen! Auf der Bühne aber saßen sieben Bückeburger Jäger, die auch ihren Teil zum Gelingen des Festes beitragen wollten. Die „Hauskapelle der Kurverwaltung“ ist als Blasorchester auch uns Schneidemühlern in bester Erinnerung und in den Kurkonzerten am Strand anerkannt in ihrer Leistung; hier im Saal aber wurde die Lautstärke der vollen Lungen trotz der schönen Melodien und Weisen, die zum Tanz aufgespielt wurden, zum Erdrücker jedes Gesprächs. Daß OB Heinz Diestel für die Patenstadt und Albert Strey für den Heimatkreis auch hier herzliche Grußworte an die Schneidemühler Besucher richteten, sei nur am Rande erwähnt. Zu einem einmaligen Erleben aber wurde es für die vielen „Erstbesucher“, die viel zu erzählen haben werden.

Wir suchen die Partnerschaft der Betroffenen

Im Grunde kann es immer nur einen Höhepunkt geben, und wenn man die Besucher aller Veranstaltungen der Tage in der Patenstadt fragen würde, dann könnte dieser Höhepunkt nur die Kundgebung in Verbindung mit dem „Tag der Heimat“ in der Aula des Gymnasiums für Jungen sein und darin die Festansprache unseres Neustettiner Landmannes, des Bundesgeschäftsführers der PLM, Wilhelm Hoffmann. „Wenn die Polen im Zusammenhang mit dem Schneidemühler Fest der Begegnung wieder von einem ‚Revanchistentreffen‘ schreiben sollten, so kann ich ihnen nur erklären, daß in Cuxhaven kein Wort dazu Anlaß gab“, sagte mir ein Vertreter der Cuxhavener Presse und wollte das auch in seinem Bericht zum Ausdruck bringen.

Die festlich geschmückte Aula mit einer Fahnenabordnung bildete den geeigneten Rahmen für die Kundgebung, die musikalisch eindrucksvoll durch Orgelmusik eingeleitet und mit einem Musikstück für Klavier und Geige aufgelockert wurde. Cuxhavens Oberbürgermeister wies auch hier in seinem Grußwort auf die Leistungen der Flüchtlinge in der Patenstadt selbst, und das Bestreben der Stadt hin, den in Cuxhaven ansässigen Vertriebenen eine zweite Heimat zu geben und sicherte den Schneidemühler Patenkindern die vollste Unterstützung der Stadt zu. Nachdem der Heimatkreissachbearbeiter einen besonderen Gruß den Gästen aus der französischen Partnerstadt Vannes, Monsieur Pocreau (Leiter des Sozialamtes und Sachbearbeiter der Jugend) mit Gattin, gewidmet hatte, sprach er noch einmal der Patenstadt den Dank des Heimatkreises aus. Für den BVD unterstrich Ldsm. Pohlmann das gute Verhältnis der Einheimischen und Vertriebenen in Cuxhaven, die hier ihre zweite Heimat gefunden hätten und sich wohlfühlten.

Der stellvertr. Sprecher der PLM W. Hoffmann

stellte die Begriffe Heimat, Patenschaft und Partnerschaft in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, in denen er immer von seiner Person ausging und „den andern“ mit ansprach. Von

Für den Heimatkreis Schneidemühl gab Ldm. Albert Strey einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Patenschaft in den Jahren seit 1957 und die zweijährigen Bundestreffen, die jeweils eine Vertiefung des Patenschaftsgedankens brachten. Es gäbe auf den ersten Blick kaum etwas Gegensätzlicheres als die beiden Städte Cuxhaven und Schneidemühl. Wer sich aber der Mühe unterziehe, werde viel Gemeinsames finden, und da sei es in erster Linie der Geist, der die Menschen hier an der Nordsee und dort an der Grenze formte. Er habe die Patenschaft zur echten Partnerschaft werden lassen. Cuxhaven und Schneidemühl könnten stolz auf die geleistete Arbeit sein, obwohl es sicher noch viele Möglichkeiten der weiteren Vertiefung gäbe, die in Zukunft in Angriff genommen werden könnten. Vor allem aber bat Albert Strey auch um die Hilfe der Patenstadt im politischen Kampf der Vertriebenen um ihr Recht. Er schloß mit herzlichen Dankesworten an den Rat und die Verwaltung der Stadt und überreichte als kleine Anerkennung dem OB, der die Festsitzung anregte, die goldene Ehrennadel des Heimatkreises. Weiter wurden in



Eine Jugendecke

dem Erleben und den Gedanken vor 40 und vor 20 Jahren kam der Redner auf das Heute zu sprechen und forderte zur Besinnung auf die Begriffe auf, die die Zeit der Bewährung ermöglichten: das Bekenntnis zum Vaterhaus, zum deutschen Volk und Vaterland. Wenn wir unter diesem Rückblick die Zeit der Vertreibung bis heute sähen, dann habe uns die Zeit geistig reifer gemacht und befähigt, den Sinn des Heimatbegriffes richtig zu erfassen. Noch heute sei das Bekenntnis bei der Gründung des „Tages der Heimat“ im Jahre 1948 Grundlage für alle. Es gehe darum, die Glaubwürdigkeit für unser deutsches Volk nicht nur in der Welt zu fordern, sondern auch zu erlangen. Das bedinge aber, daß wir uns zu den Begriffen Vaterhaus, Volk und Vaterland bekennen.

Wie der Redner betonte, habe er bei seinen Auslandsreisen nicht nur festgestellt, daß die einst so bezeichneten „verlorenen Söhne“ die treuesten von heute sind und vielen von uns Ansporn und Beispiel sein könnten; denn es gelte für jeden von uns, nicht müde zu werden, sondern im Gegenteil aktiver. Zu den Beispielen gehörte auch der Truman-Besuch, von dem Wilhelm Hoffmann die Worte wiederholte: Es sei die schönste Aufgabe, für seine Heimat zu kämpfen. Man müsse aber auch Geduld aufbringen.

Ohne das richtige Verhältnis zur Heimat sei auch die Patenschaft undenkbar. Wenn heute über 400 Patenschaften westdeutscher Städte und Kreise mit gleichen Ostdeutschlands, 190 Verschwisterungs-Verträge innerhalb Europas und 32 ähnliche Verträge zwischen französischen und mitteldeutschen Gemeinden bestünden, so sei das ein Beweis für den Wandel in der Zukunft. Für die Wiedervereinigung lasse sich kein Termin nennen. Menschlich wären wir schon heute dabei, die Wiedervereinigung zu schaffen. Sie werde bis zur Vollendung noch viel Zeit und Geduld von uns verlangen und vor allem eine innere Aufbereitung jedes Einzelnen. Die Patenschaften selbst seien Beweis für das wachsende Bewußtwerden des gesamtdeutschen Gedankens.

Wie ein Computer viele kleine Einzeldaten und Ergebnisse benötige, um mit dem großen Endresultat herauszukommen, sei es auch bei der Lösung unserer Frage eine Fülle kleiner Schritte, die zur Partnerschaft führen. Es gelte alle zu „Betroffenen“ zu machen; denn erst daraus entstehe die Partnerschaft. „Wenn wir zurückblicken, ist das falsch was wir damals taten“, hatte Roosevelt Witwe zur Vertreibung erklärt und dieses Bekenntnis mit der Tatsache erklärt, daß die USA durch den Kommunismus in Kuba vor der Haustür selbst „betroffen“ sei. Auch mit Polen sei eine solche Partnerschaft möglich. Sie verlange aber einen ständigen Bekennermut. Dazu wies der Redner auf den Wandel im menschlichen Respektverhältnis in den letzten 20 Jahren hin.

Auch unsere Jugend müsse von den Pädagogen und uns allen mit den drei Grundbegriffen, dem Elternhaus, Volk und Vaterland stärker konfrontiert werden, um so ihrer Aufgabe gewachsen zu sein. Sie sei nicht schlechter als wir in der Jugend, aber verändert. „Wir wollen keinen Verzicht sondern das Gespräch!“ Und mit einer deutlichen Abfuhr für alle Verzichtler betonte Hoffmann, daß auch der Verzicht eine Sache der „Betroffenen“ sei. In einem vereinten Europa sollte auch das keine Schwierigkeiten machen. Wenn ein Pole darauf hinweise, daß nicht nur Berlin und Deutschland, sondern auch Europa gespalten sei, und er als Pole sich über die Mauer freue, weil sie verhindere, daß man das polnische Volk vergesse, so könne man auch hier erkennen, daß zwischen Volk und Regierung unterschieden werden müsse. Wer heute im polnisch besetzten Gebiet Besuche mache, werde von den dort wohnenden Polen als Gast eingeladen.

Mit dem Vers: „O Heimat, welch wunderbares Bild...“ schloß der Redner die Stunde der Besinnung, die mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes ausklang.

Wie weit ist die Bauern-Eingliederung?

Von den vertriebenen und geflüchteten Bauern sind zirka 175 000 Familien auf Vollbauernstellen und Nebenerwerbsstellen angesetzt worden. Weit über 90 Prozent hiervon konnten allerdings nur eine NE-Stelle erhalten. Die zur Zeit ausgelegten NE-Stellen haben eine Größe von 800 bis 1000 Quadratmeter. 100 000 vertriebene und geflüchtete Bauern warten noch auf ihre Ansetzung.

Die Bundesregierung hat einen Fünf-Jahres-Plan für die Ansetzung der vertriebenen und geflüchteten Bauern aufgestellt. Dieser sieht die jährliche Ansetzung von ca. 8000 Familien vor. Für die Schaffung dieser Stellen sind jährlich 650 bis 700 Mill. DM Siedlungsmittel erforderlich. Die Mittel für die Siedlung werden zu zwei Drittel vom Bund bzw. der Bundesregierung und zu einem Drittel von den Länderregierungen bereitgestellt. Darüber hinaus kommen jährlich zirka 20 Mill. DM sogenannter Aufbaudarlehen aus dem Lastenausgleich.

Infolge der geringen Mittel-Bereitstellung durch den Bund im Jahre 1967 kann die im Fünf-Jahres-Plan vorgesehene Stellenzahl nicht annähernd erreicht werden. Für das Jahr 1968 haben wir mit einer weiteren erheblichen Kürzung der Bundesmittel zu rechnen, so daß die Gefahr besteht, daß diese kleine Hilfe für die vertriebenen und geflüchteten Bauern allmählich ganz zum Erliegen kommt. Diese Kürzung der Siedlungsmittel ist in erster Linie eine Folge der Finanzkrise der Bundesregierung. Aber auch der Bundesernährungsminister und verschiedene Regierungsstellen und Parlamentarier lehnen die Auslegung von NE-Stellen vollständig ab. Sie sollen eine Gefahr sein für die sogenannte Agrar-Reform, die bekanntlich eine Arrondierung und eine mögliche Aufstockung der landwirtschaftlichen Betriebe anstrebt. Es sollen also die sogenannten landwirtschaftlichen Zwergbetriebe in Größe von einigen Hektar verschwinden. Die Gegner der Ansetzung der vertriebenen und geflüchteten Bauern versuchen immer wieder die öffentliche Meinung damit irrezuführen, daß sie behaupten, mit diesen sogenannten NE-Stellen für die vertriebenen Bauern schaffe man neue Zwergbetriebe und sabotiere somit die Agrarstrukturverbesserung.

In Wirklichkeit bleibt auf einer landwirtschaftlichen NE-Stelle in der Größe von 800 qm nach Abzug des Baukörpers und der Wege nur noch soviel Gelände übrig, daß der angesetzte Siedler für sich und seine Familie etwas Gemüse, Kartoffeln und Obst ziehen und Kleinvieh halten kann. Wir halten aber andererseits mit diesen NE-Stellen die ehemaligen Bauernfamilien noch in etwa mit dem Boden verbunden, und sie gehen vor allen Dingen nicht in der Großstadt unter.

Wir haben vom „Bauernverband der Vertriebenen“ noch in keinem Jahr so hart um die Bereitstellung von noch einigermaßen ausreichenden Siedlungsmitteln auf Bundesebene gekämpft wie in diesem Jahr. Wenn es uns allerdings verhältnismäßig spät noch gelungen ist über verschiedene Wege soviel Siedlungsmittel zu erhalten, daß 1967 der Fünf-Jahres-Plan über die Hälfte erfüllt wird, so sehen wir doch für die folgenden Jahre sehr schwarz.

Bundeskanzler Kiesinger sagt in Ziffer 8 seiner Regierungserklärung: „Die Gesetzgebung über die Abwicklung von Kriegs- und Nachkriegsfolgen sollte abgeschlossen werden. Die Finanzlage des Bundes beweist, daß wichtige Aufgaben der Zukunftsvorsorge sträflich vernachlässigt würden, wenn die kommenden Jahre durch neue Zahlungen für die Vergangenheit belastet würden. Auch geltende Regelungen müssen mit dem Ziel überprüft werden, die Ausgabeverpflichtungen mit der Einnahme-Entwicklung des Bundes in Einklang zu bringen.“

Ich habe den Bundeskanzler wegen dieser Ausführungen angeschrieben, denn sie besagen ungefähr, daß derjenige sträflich gegen seine Zukunftssorgen handelt, der seine alten Schulden bezahlt. Es steht aber wohl fest, daß die neue Bundesregierung sich nicht an alte Abmachungen, also auch nicht an den Fünf-Jahres-Plan für die Eingliederung der vertriebenen und geflüchteten Bauern gebunden fühlt, und Bonn sehr stark nach der Richtung tendiert, diese Aufgabe allmählich ganz ausfallen zu lassen.

Wenn wir für die Vergangenheit in Anspruch nehmen, daß es in erster Linie dem „Bauernverband der Vertriebenen“ zu verdanken ist, wenn, wie eingangs erwähnt, ca. 175 000 vertriebene und geflüchtete Bauernfamilien angesetzt worden sind, so darf ich mit allem Nachdruck zum Ausdruck bringen, daß wir auch nicht gewillt sind, in dieser Arbeit zu resignieren, solange noch berechnete Bewerber auf ihre Ansetzung ein Anrecht haben.

Steves

Passierscheine für Notfälle

Von der Passierscheinstelle für dringende Familienangelegenheiten in Westberlin, die auch ohne eine neue Vereinbarung seit Monaten tätig ist, wurden im Juli 2522 Passierscheine für 4110 Westberliner ausgegeben.

Auf den Spuren des „Tigers“

Vom 6. bis 12. September hat Staatspräsident de Gaulle Polen besucht. Er hat in Warschau dem PK-Chef Gomulka und der kommunistischen Regierung, die das Erbe des „Lubliner Komitees“ verwalten, seine Aufwartung gemacht. 1944 hatte sich der Exilchef de Gaulle noch gewiegert, dem Ansinen Stalins, die polnische Marionetten-Regierung anzuerkennen, zu entsprechen. De Gaulle hat sich dann vor den Opfern von Auschwitz verneigt und anschließend Kattowitz und Danzig besucht. Dem Wunsche der polnischen Regierung, demonstrativ auch in den Hauptstätten des polnisch-verwalteten Teils des deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 Station zu machen, ist er nicht nachgekommen. Zumindest insoweit hat er Bonner Wünschen entsprochen.

Mit dem Besuch in Kattowitz und Danzig will der Präsident von Frankreich vermutlich an die Zeit des französisch-polnischen Bündnisses gegen Deutschland erinnern. Was soll das? Will er das Bündnis mit dem Freund von gestern gegen den Freund von heute ausspielen, das Frankreich ebenso sehr wegen der immer noch vom „Warschauer Block“ drohenden Gefahr braucht, wie die Bundesrepublik Deutschland? Mit Recht fragte sich ein Kronzeuge der verhängnisvollen Polen-Politik Frankreichs von gestern, der Sprecher der Oberschlesier, Dr. Otto Ulitz, ob der Präsident bei seiner Reise nach Polen Clemenceau folgen wolle. Der „Tiger“ hat bekanntlich in Versailles entscheidend dazu beigetragen, daß mit der Abtrennung der Provinzen Posen und Westpreußen, der Loslösung Danzigs und der Annektion Oberschlesiens entgegen dem Selbstbestimmungsvotum der Bevölkerung im Jahre 1921 unter seiner Ägide die „Saat der Gewalt“ gelegt wurde.

Am Vorabend der Reise de Gaulles nach Polen hat der Bund der Vertriebenen in Berlin den diesjährigen „Tag der Heimat“ eröffnet. Die Losung des Tages hieß: „Verständigung und Frieden — Kein neues Versailles“. Wenn de Gaulle in diesen Tagen bei der Tafelrunde im Artus-Hof der alten deutschen Hansestadt Danzig im Kreise der polnischen Revanchisten jüngste Geschichte memoriert und vielleicht gar vor Memlings „Jüngstem Gericht“ in der Marienkirche seine Andacht verrichtet, dann sollte er ein wenig auch über das Wort Pius XII. nachdenken, das durch seinen Nachfolger auf dem Hl. Stuhl Papst Paul VI. in seiner denkwürdigen Rede vor der UNO bekräftigt worden ist: daß Friede nicht auf Gewalt, sondern nur auf Gerechtigkeit gegründet werden kann, wenn er Dauer haben soll!

Inzwischen hat de Gaulle in Warschau sich für das Fortbestehen der polnischen Westgrenzen, d. h. für Anerkennung der Oder-Neiße-Linie ausgesprochen. Demgegenüber bleiben wir, wie die Bundesregierung, der Ansicht, daß die Grenzfragen erst in einem Friedensvertrag gelöst werden können.

Clemens J. Neumann

USA akzeptieren die Oder-Neiße-Linie nicht

Wie die „New York Herald Tribune — Washington Post“ aus Berlin berichtete, hat Vizepräsident Hubert H. Humphrey während seines Besuches in der deutschen Hauptstadt erklärt, daß „die Vereinigten Staaten nicht im Begriffe stehen, irgendeine einseitige Akzeptierung der Oder-Neiße-Linie als Deutschlands endgültige Grenze mit Polen vorzunehmen.“ Die Wiedervereinigung Deutschlands bleibe „ein festes amerikanisches Ziel“. Der deutsche Wunsch nach Wiedervereinigung sei „nicht unvereinbar mit dem amerikanischen Wunsche nach einer Verminderung der Spannung zwischen den USA und der Sowjetunion.“ Die Vereinigten Staaten stünden auch zu ihrer Verpflichtung, Berlin gegen jede Aggression zu verteidigen. — Es habe sich hierbei um Zusagen gehandelt, auf welche die meisten Deutschen gewartet hätten, schrieb der Korrespondent der „New York Herald Tribune — Washington Post“, Alfred Friendly, hierzu.

Polnisches Revanchisten-Gerede

Der polnische Journalisten-Verband und die „Gesellschaft für die Entwicklung der Westgebiete“ veranstalteten in Warschau eine gemeinsame Pressekonferenz für die Vertreter ausländischer Zeitungen und Zeitschriften, auf welcher „Forschungsergebnisse“ polnischer Wissenschaftler über die „Rolle der Landsmannschaften“ in der Bundesrepublik Deutschland bekanntgegeben wurden. Prof. Dr. M. Szczaniecki hielt dabei einen Vortrag, in dem er erklärte, alle „Untersuchungen“ hätten ergeben(?), daß die Organisationen der deutschen Ostvertriebenen „im Grunde und ihrem Wesen nach“ als „revanchistisch“ bezeichnet werden könnten. Es handele sich bei den Landsmannschaften um Verbände, welche „Akzente der Unruhe in das Problem der europäischen Sicherheit hineinbringen“ würden. — Irrtum! Die Landsmannschaften wünschen nichts anderes als Gerechtigkeit.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Nun steht diese schreckliche Berliner Schandmauer schon über 6 Jahre. Und sie ist nicht nur ein **Hohn auf die Freiheit**, sondern auch ein Schlag ins Gesicht der sehnsüchtig erstrebten deutschen Einheit. Dieser 13. August 1961 wird einmal als Schandmal in die Geschichte eingehen, denn er führte dazu, daß Deutsche auf Deutsche schießen und zu den berüchtigten Mauermorden. Mit dieser **jahrelangen Schurkerei** Ulbrichts — Berlins Regierender Bürgermeister Albertz sagte kürzlich, sie dürfe auf keinen Fall Dauerzustand werden — wird zudem der tiefverwurzelte deutsche **Wiedervereinigungswille** vor der Welt zum Gespött gemacht.

Dies empfindet man längst nicht allein in der Bundesrepublik, sondern allenthalben da, wo **aufrechte Deutsche** wohnen. So schickte uns eine in USA lebende Ldm. eine Nr. der deutschsprachigen Zeitschrift „Der Deutsch-Amerikaner“ (Chikago), in der es zu diesem Thema u. a. heißt: „Ein **Jubiläum übelster Art** jährte sich am 13. August d. J. Es ist die Errichtung der Schandmauer in Berlin. In den letzten Jahren ist man auf östlicher Seite dazu übergegangen, der Mauer und den damit verbundenen Grenzen zwischen Westdeutschland und dem Osten einen befestigungsähnlichen Charakter zu geben.“

Auch sonst treten die **Amerika-Deutschen** bei jeder Gelegenheit für Freiheit und Recht ihrer Landsleute daheim ein, Die DANK, die Organisation, die die **hinter dem Eisernen Vorhang** lebenden Deutschen vertritt, beteiligt sich alljährlich an der „Parade der versklavten Nationen“ in Chikago. Ihr Schaugewagen zeigte wieder eine Karte Deutschlands mit den heute unter kommunistischer Herrschaft stehenden Gebieten und dem freien Teil unseres Vaterlandes. Doch die polnische Tageszeitung „Dziennik Chikagoski“ nahm dies zum Anlaß, die polnische Bevölkerung von der Beteiligung dieses Friedens- und Versöhnungsmarsches abzuhalten, weil Plakate mit Aufschriften, wie „Schlesien, Ostdeutschland, Ost-Berlin, Thüringen“ usw. mitgeführt wurden. Natürlich fehlte dabei auch das **alte Revanchemärchen** über die Deutschen nicht. Es kann eben der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!

Unsere Post war in diesem Monat durch zahlreiche Urlaubsgrüße gekennzeichnet, die wir allgemein dankend erwidern. Der Leiter unserer Grenzmarkgruppe Kassel, Konrad **Nast** (Wissulke), ist leider auch nach einem Krankenhausaufenthalt immer noch stark gehbehindert, wie er mitteilt. Wir wünschen gute Besserung! Dagegen ist unser Vorstandsmitglied, Stadtdirektor i. R. **Otto Schmitz**, in 5673 Burscheid, Hammerweg 21, noch wohl auf und betätigt sich gern in seinem Hausgarten.

Einen eingehenden Brief sandte uns der Schrotzer Ldm. **Otto Stolz** (Bahnhof), jetzt 3588 Homberg, Bez. Kassel, Rabengasse 16, den wir nach dem Verbleib seines Bruders Georg gefragt hatten. Derselbe ist 1925 **nach Brasilien ausgewandert** und wohnt heute in Rio das Antas, Santa Catarina (Brasilien), in der Nähe von **Sao Paulo**. Er besitzt eine Autoreparaturwerkstatt, in der auch 2 seiner Söhne mitarbeiten. Außerdem konnte dieser Landsmann Grund und Boden sowie zwei Häuser erwerben.

Baumeister unter sich



Innungssitzung des Bauhauptgewerbes Deutsch Krone (1934)

Diese Aufnahme wurde uns von Frau Hildegard **Kindermann** geb. Lenz, fr. Deutsch Krone (Berliner Straße 9), jetzt 44 Münster i. W., Luerer Landweg 149, übergeben. Wiedererkannt wurden: steh. Oskar **Neumann**, Deutsch Krone †, Arthur Schmalz, Klawittersdorf †, Paul Boese, Tütz, Leo Kube, Deutsch Krone †, Martin Stiehm, Rederitz; sitzend Gregor **Lenz**, Deutsch Krone †, Paul Neupert, Tütz †, Anton Quade, Zippnow.

Wer weitere Personen erkennt, schreibe an den HB.

Von dem 84jährigen ehem. Deutsch Kroner **Paul Schultz** (Buchdruckerei) hörten wir inzwischen wieder aus der Zone, Hasla über Neustadt (Orla), wo er bekanntlich die **Poststelle versieht**. Der immer so begeisterte Wanderer vermerkte jetzt, daß er meist nur vor die Haustüre komme, wenn er Luft schöpfen wolle. Bisher hatten es ihm die grünen Thüringer Wälder angetan.

Besonders gefallen hat uns als Übergang zu Schneidemühl ein Schreiben des früher dort ansässigen **Paul Ristau**, jetzt 32 Hildesheim, Gartenstraße 17. Er sagte da nämlich etwas, was wir für all' unsere Bezieher wünschen möchten: „Ich lese Nachrichten über Deutsch Krone ebenso gern wie über Schneidemühl“. Wir möchten hinzufügen, daß gerade diese **Gemeinsamkeit** unseres HB ihm erst das echte, das **grenzmärkische Gesicht** gibt. Und weiter schrieb der Einsender: „Als ehem. Postbeamter kenne ich fast jedes Schneidemühler Kind in der Wiege und auch Deutsch Krone mit den umliegenden Ortschaften. Leider haben wir durch den Krieg **alle 3 Söhne verloren** und stehen nun alleine. Unseren Sohn Rudi dürften viele Landsleute als Filialleiter von Thams & Garfs (Haus Noeske, Bromberger Straße 15) und später als Abteilungsleiter der Fa. **Sadewasser** gekannt haben. Überall ist es schön, aber die Heimat ist nicht zu ersetzen. Da wir in **Eisenau** fast an der Küddow wohnten, konnte man die Wiesen am Fluß auf Latschen betreten und beobachten, wie so mancher schöne Fisch aus dem Wasser gezogen wurde. Es war nicht zu verachten, denn der **Küddow-Fisch** war sehr wohlschmeckend.“

*

Und nun zu unserem Nachbarkreis Schneidemühl, der, wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, schon längst sein Jubiläumstreffen und 6. Bundestreffen in der Patenstadt Cuxhaven hinter sich hat. Verständlich, daß in der Post des Monats August sich schon eine kleine Vorfreude auf die Tage im Nordsee-Heilbad widerspiegelt oder das Verzichtemüssen ausgedrückt wird.

„Vielleicht begegnen wir uns ja in Cuxhaven, sonst sicherlich ein andermal“, schreibt unser Hfd. Gerhard **Quade** (Maler und Graphiker, 215 Buxtehude), bei dem ich die beiden letzten Graphiken mit Sonderwunsch bestellte. „Ich habe sie wunschgemäß in ein Passepartout gefaßt und dieses mit dem angegebenen Text sowie den beiden Wappen der Städte Cuxhaven und Schneidemühl versehen. — Vor einigen Tagen lernte ich bei einer Geburtstagsfeier einen Herrn Dr. **Manfred Mach** kennen, der Chef bei den MAN ist und in einigen Wochen die Vertretung in Japan übernimmt. Beim Gespräch stellten wir fest, daß wir eine gemeinsame Heimatstadt haben. So kann es passieren! Die Welt ist ja so klein.“

Unser Hfd. Wtw. **Friedel Schimmel** und Tochter Helga in Düsseldorf-Bilk, Planetenstraße 32, gehören zu denen, die leider verzichten müssen. Ihre Grüße geben wir an alle weiter und verbinden damit die besten Wünsche für die kranke Tochter und beider Zukunft. Mit ein schließen wir auch die befreundete Witwe Höhne und ihren Vater in der Zone.

Aus 233 Eckernförde, Karl-Samwer-Ring 16, meldet sich Hfd. **Brigitte Nettling**, geb. Schwarz (ihr aus Kiel gebürtiger Gatte, Bauinspektor Günther N. starb 1964 durch Dienstoffall), mit den genauen Personalangaben der Fam. Stadtbauinspektor **Berthold Schwarz** (Saarlandstr. 21). Der Bruder, Bauingenieur **Werner Schwarz**, wohnt mit Familie in 238 Schleswig, Schützenredder 8, und die Schwester Ingeborg **Wilhe** mit Gatten und vier Kindern in 447 Soest, Julius-Rollmann-Weg 2. Der Bruder **Wilfried** fiel 1944 in Holland.

„Vor einigen Wochen war ich in Bad Wildungen und besuchte Frau **Magda Fischer** (Bromberger Straße 3). Trotz ihrer fast 85 Jahre traf ich sie in erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische an. Da sie Ende August gerade auf einer Besuchsreise ist, will sie sich auch zum Heimat-Treffen in Cuxhaven einfinden“, schrieb Hfd. **Gerda Oesterreich** geb. **Wegner** (Grenzmark-Brauerei) in 65 Mainz, Frauenlobstraße 33, die selbst schon ab 26. August in Duhnen weilte.

Die Urlaubszeit macht sich in den Grußkarten bemerkbar: Aus dem Camping-Bungalow „Astor“, Porto Garibaldi, Comacchio (Ferrara) Italia kamen herzliche Grüße und beste Wünsche von Fam. **Bruno Fuhrmann** und aus Passo della Mendola, Mendel-Paß, von Fam. **Seyda-Prinz**. — Von Schottland („Meine Mutter und ich sind zu Besuch bei meiner Schwester Susanne.“) grüßen alle **Gerda Eichhorst** und Mutter **Charlotte Schewe**. Vom Besuch des „Café Hermannshöhe, Perle der Lübecker Bucht“, grüßen die **Kameradinnen** des Jahrgangs 1918/19 des Oberlyzeums **Sidonie Emmel**, **Margarethe Hackbarth** („Wer nach Holstein kommt, kann mich in Darry besuchen!“) und **Lie Emmel**.

Familie **Arthur Hinz** (Tennis-Obmann beim SV Hertha) grüßen vom Besuch der Tochter in Stuttgart. „Wir haben hier wieder herrliche vier Wochen verlebt und müssen leider schon an die Rückreise denken. Mit besonderer Freude habe ich wieder die Heimatzeitungen gelesen, die unsere Tochter (sie gehörte auch der Tennis-Jugend von Hertha an und ist heute

Oberlehrerin an der hiesigen Höheren Handelsschule) für uns aufbewahrt.“ Ich finde es schade, daß der Besuch des Bundestreffens in Cuxhaven nicht möglich ist, vielleicht sogar nicht eingepplant war. (Strey)

Zu einer Zentrale der DJK entwickelt sich mehr und mehr Hannover, aus der uns der folgende Kartengruß erreichte: „Anlässlich des Besuches unseres Hfd. und Sportkameraden Franz Bukowski grüßen Leo Krüger und Familie, Josef Spors (Hamm), Franz Bukowski und Frau Elisabeth, Leo Primus und Frau Elisabeth, die Brüder Johannes und Heinz Spors, Günter Ziemann, den wir nur am Telefon erreichen konnten, da er selbst Besuch hatte, und Johannes Dómdey und Familie.

„Ich heiße Hermann Thole, meine Frau Emma ist eine geborene Wojdziak“, meldet sich aus 3 Hannover-Hainholz, Peterstraße 8, die vierköpfige Schneidemühler Familie, die Immelmanstraße 4 wohnte. „Ich war zuletzt bei der Firma Adolf Sommerfeld in der Tischlerei beschäftigt. Im April 1937 zogen wir nach Hannover und wurden hier (Hallerstraße 24) ausgebombt. Von 1942 bis 1944 war ich selbst Soldat und erlitt eine schwere Kriegsbeschädigung (50%).“ Ich würde mich freuen, wenn Bekannte Verbindung aufnehmen würden, denn unser Hfd. ist wegen der geringen Rente sehr verbittert.

Zum Schneidemühler Jubiläumstreffen



HKB Strey trägt sich ins Gästebuch ein

(Links neben ihm Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf, rechts Erster Bürgermeister Wegener.

„Eine Bilanz der Freundschaft“

Die Presse der Patenstadt gedachte in langen Artikeln der 10jährigen Partnerschaft, wobei die **schicksalhafte Geschichte** Schneidemühls beleuchtet wurde und Parallelen zwischen Schneidemühl und Cuxhaven gezogen wurden. Zur Begrüßung der Patenkinder schrieb die Cuxhavener Zeitung u. a.:

Wer heute zehn Jahre nach der Geburtsstunde des Patenschaftsvertrages die **Bilanz der Freundschaft** zieht, der darf feststellen, daß die einst im Rathaus unterzeichnete Urkunde im Laufe der Zeit von den Menschen, die dahinter standen, mit **Leben und Geist erfüllt** worden ist. Es mag für die Bewohner der Stadt Schneidemühl Trost und Genugtuung sein, daß man hier in Cuxhaven **echte Anteilnahme** an ihrem Schicksal nimmt. Die vielen Begegnungen zwischen Cuxhavenern und Schneidemühlern haben dazu beigetragen, daß die Stadt auch im **Bewußtsein derer verankert** ist, die sie nie kennengelernt haben.

„Ich will mit Fam. Boche am 2. 9. in Cuxhaven sein, so Gott es will, und hoffe auf ein Wiedersehen auch mit Ihnen. Sechs Wochen war ich in Berlin und habe mit den Netzkreislern eine schöne Dampferfahrt mitmachen können. Mein Knie habe ich privat behandeln lassen. Es kostete viel, aber ich kann wieder gehen. Am liebsten würde ich 14 Tage in Cuxhaven verweilen. Auf Wiedersehen und herzliche Grüße an alle! Helene Busch.“ Auch Hfd. Erika Müller freut sich auf das Wiedersehen. „Seit unserem letzten Zusammensein in

Berlin sind schon wieder Jahre vergangen. Ich fahre am 14. August hier ab. Zwei Wochen werde ich mich bei Erich (Bruder in Bremen) aufhalten und die Woche drauf bei Euch verbringen. Für den Besuch in Cuxhaven sorgen dann Fam. Otto Klotzsch-Fiehn.“

Aus 5022 Junkersdorf bei Köln, Gertrudenhofweg 11, meldet sich Hfd. Rektor i. R. Alexander Schwarz (Hindenburgschule) wieder einmal seit langer Zeit. „Vor zwei Jahren starb meine Mutter mit 94 Jahren in Rosenheim, mein Schwager Paul aus Wattenscheid vor einem Jahr. So geht die alte Generation einer nach dem anderen dahin. Vor einem Jahr habe ich in der Schule endgültig meinen Dienst aufgesagt, um nun in meinem Eigenheim als Gärtner und gelegentlicher Handwerker die Zeit doch noch zu nutzen. Die Gedanken wandern nun öfter in die alte Heimat zurück, die wir nie vergessen werden. Wie schön war doch die Arbeit an der Hindenburgschule im Kreise der lieben Mitarbeiter. Es war einmal! — Soeben erhielten wir eine Karte von unserem Sohn Norbert aus Amsterdam, der sich dort auf der „Amsterdam“ eingeschifft hat, um nach einem Aufenthalt von fünf Monaten wieder in sein Missionsgebiet nach Indonesien zu reisen. Unsere Brigitte, die als Studienrätin in Köln an einem Mädchengymnasium tätig ist, fährt nach Spanien. So sind wir beiden Alten wieder allein.“ Die Grüße der Fam. Schwarz geben wir an alle weiter.

Unsere Hfd. Alice Wanske de Guerrica-Echevarria in Bilbao, die sich so gut an St. Blasien erinnert — „Ich war zweimal ein ganzes Jahr dort vor vielen Jahren“ — hoffe ich mit einigen Bildern von dem „heutigen“ bekannten Heil- und Kurort zu erfreuen. Es gibt noch andere schöne Schwarzwald-Täler; aber die Luft in St. Blasien ist etwas Einmaliges. Vielleicht verlegen deshalb einige — auch Postbeamte, die es doch bei der Postleitzahl eigentlich wissen müßten — den Kurort in die Schweiz.

Auch Hfd. Otto Kniese und Frau mußten bei einer Schwarzwald-Rundfahrt von Badenweiler die Pause in St. Blasien einbeziehen und taten es umso lieber, als wir dabei Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch hatten. Die Stunde verging viel zu schnell.

Zum Schluß einen Gruß unseres Hfd. Gunther Kuhr-Golz stellvertretend für all die Älteren, die aus Gesundheitsgründen nicht in Cuxhaven dabei sein konnten. „Der Heimatbrief erreichte meine Schwester auf der Rückreise in Neufahrn.“ „In diesem Heimatbrief“, schreibt sie, „... hat mich besonders der Aufsatz: ‚Nach zwei Jahrzehnten wieder in Schneidemühl‘ ergriffen. Ich ging im Geiste durch jede Straße und bin froh zu wissen, daß noch einige der alten Häuser und Straßenzellen stehen. Ich finde, daß der Heimatbrief (entgegen der Meinung einiger weniger Kritiker) eine **echte Brücke zur Heimat** ist und auch über Schneidemühl viele schöne Beiträge enthält. Weiterhin: Glückauf dazu!“

Das „Glück auf!“ wollen wir nicht nur auf den Heimatbrief beziehen, das geben wir für alle unsere Freunde, die im Herzen dabei waren, zurück. Vor allem aber denken wir dabei an das große Anliegen des deutschen Volkes, die **Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit** und das Gespräch um unsere Heimat.

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

Christina Helmut Strey

Aussiedlung weiter erschwert

Berichten von Aussiedlern zufolge wird die **Aussiedlung** durch die polnischen Behörden durch **Erhöhung der Paßgebühren** weiter erschwert. Danach müssen Aussiedler aus den polnisch-verwalteten Ostgebieten seit dem 13. Juli ds. Js. für einen Ausreisepaß 5000 Zloty (etwa 225 DM) statt vorher 300 Zloty bezahlen. Aus diesem Grunde weist der Bund der Vertriebenen darauf hin, daß im Falle der Bedürftigkeit der Ausreisewilligen und ihrer in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Verwandten aus öffentlichen Mitteln ein Darlehn zur Bestreitung der Aussiedlungskosten gewährt werden kann. Der Ausreisende muß sich schriftlich zur **Rückzahlung verpflichtet**. Auskunft erteilen die örtlichen Vertriebenen-Ämter.

Auf 700 Zloty monatlich sollen die **Altersrenten** in Polen und den unter polnischer Verwaltung stehenden Ostgebieten bis Ende des Jahres erhöht werden. Das kündigte Parteichef Gomulka anlässlich des VI. Kongresses des polnischen Gewerkschaftsbundes in Warschau an. In den darauf folgenden Jahren, von 1968 bis 1970 sollen die Renten weiterhin gesteigert werden mit dem Endziel, 900 Zloty als Mindestrente sicherzustellen. Gomulka gab bei dieser Gelegenheit zu, daß die derzeitigen Mindestgrenzen **unter dem Existenzminimum** lägen.

Im Inferno des Endkampfes um die Heimat

Abwehrkämpfe im Raume Schneidemühl

(Fortsetzung aus dem August-HB)

Diese Schilderung stammt von unserem Deutsch Kroner Ldm. Dipl.-Gartenbau-Inspektor Karl Dinger, jetzt 3002 Bissendorf-Wietze, In der Krakau 2, der den Endkampf um die alte Heimat persönlich mitgemacht hat.

Immer wieder treffen wir nun auf frische, zum Teil gut ausgerüstete Einheiten. Aus Kurland und Norwegen sind sie nach Pommern gekommen. Gegenstöße bei Wordel, Alt Stüdnitz und Groß Spiegel werden erfolgreich abgeschlossen. — Überall dasselbe Bild. Es ist immer eine sowjetische Vorausabteilung, die einer Einschließung entgehen will, und deshalb, nicht ohne großen Widerstand, die Ortschaften räumt.

Es zeichnet sich allmählich eine Front ab, die gut besetzt ist, und in Richtung Arnwalde und Neustettin verläuft. Am 1. März 1945, es ist in den Morgenstunden; wir haben wieder einen größeren Bunker fertiggestellt. In dem Raum südlich Dramburg, westlich Groß-Lübbesee, befinden wir uns im pioniertechnischen Einsatz und richten einen Gefechtsstand her. Plötzlich setzt in Richtung Arnwalde und Stargard ein Trommelfeuer ein, dessen Heftigkeit uns zu denken gibt: noch bleibt es bei uns ruhig, und es glaubt auch niemand, daß der Iwan sich ausgerechnet durch diese Seenplatte seinen Weg nach Norden bahnen wird. Die Gefahr besteht vielmehr darin, daß nach etwaiger Einnahme Stargards das pommerische Hinterland offensteht. Verloren wären wir, gelänge es uns nicht, uns rechtzeitig in nördlicher Richtung abzusetzen. Wie recht wir mit unseren Befürchtungen hatten, zeigt sich am 4. März 1945. Dramburg gleicht einem einzigen Heerlager. Es wimmelt von Waffengattungen, und die Spannung scheint unerträglich. — In breiter Front schiebt sich der sowjetische Angriff zwischen uns und der Ostsee weiter nach Osten vor.

Klare Befehle gibt es noch nicht, dafür lösen Gerüchte einander ab. — Endlich ist es so weit. In drei Heeresäulen soll es, — durch den sowjetischen Voranmarsch gen Norden, in Richtung Kolberg gehen. Der westliche Teil, wohl der kampfstärkste, soll über Labes-Regenwalde stoßen. Die Etappen „Bad Polzin“-Belgard soll der östlichste, wohl der schwächste Stoßkeil, erreichen. Abwechselnd sollen wir, zur Kampfgruppe „von Eichel“ gehörend, mit anderen Einheiten die Angriffsspitze des mittleren Stoßkeiles bilden.

Mit sechs Sturmgeschützen und einer Waffen-SS-Einheit treten wir am 4. März 1945 um 8 Uhr in Sarranzig den alles entscheidenden Durchbruch an. Vor Rützow haben wir die erste Feindberührung. Es dauert aber nicht lange, und der Vormarsch geht weiter. Zusammengeschossen liegen die sowjetischen Pakgeschütze, die unseren Vormarsch aufhalten wollten, im Graben.

Ohne Verluste kann die Truppenmasse, die durch das Hin-

zukommen von Volkssturmeinheiten, Versprengten und Zivilisten ständig anwächst, Panzerin erreichen. Erst nach heftiger Gegenwehr fällt Labenz. Die mit „Hurra“ stürmenden Seitensicherungen dringen von beiden Seiten ins Dorf und erbeuten drei „T 34“. Damit kurven sie nun in Labenz und auch bald in Venslawshagen umher. Es ist unverkennbar: die Sowjets sind ziemlich verwirrt. Offenbar haben sie unsere Kampfkraft unterschätzt.

Allmählich wird es dunkel, und die ersten Ermüdungserscheinungen machen sich bemerkbar. Der Schneefall wird stärker,

Pommersche Kriegsgeschichte

Voraussichtlich am Jahresende wird im Auftrag der Historischen Kommission für Pommern und der Pommerschen Landsmannschaft eine wichtige Dokumentation aus dem Zweiten Weltkrieg aus der Feder von Oberarchivrat Dr. **Erich Murawski**, früher Schneidemühl bzw. Stettin, erscheinen.

Dieses durch umfangreiches Quellenstudium entstandene Werk wird etwa 250 Druckseiten umfassen und trägt zunächst den Arbeits-Titel „Die Eroberung Pommerns durch die Rote Armee 1945“ und umfaßt die schicksalhafte Zeit von Mitte Januar bis 2. Mai 1945.

Für diese Arbeit ist der 73jährige Dr. Murawski besonders geeignet, waren ihm doch als Leiter des **Militär-Archivs** des Bundes in Koblenz, ein Amt, das er von 1955 bis zur Pensionierung innehatte, viele dokumentarische Quellen zugänglich. Aber auch als früherer Offizier konnte er weitere Unterlagen und **Augenzeugen-Berichte** ausfindig machen. So war es ihm möglich, die Darstellung der Ereignisse gerade im Schneidemühler und Deutsch Kroner Raum vom Pressechef der Bundesregierung, Staatssekretär **von Hase**, überprüfen zu lassen, der als junger Major dem Stab des Festungskommandanten von Schneidemühl angehörte.

Bekanntlich hat Dr. M., der von 1927 bis 1930 **Geschäftsführer des Grenzmarkdienstes** in Schneidemühl war, 1962 eine kritische Untersuchung über die deutschen Wehrmachtsberichte erscheinen lassen, die drinnen und draußen starke Beachtung fand (der HB berichtete seinerzeit darüber). Auch als ehemaliger Presseoffizier im **Wehrkreis II (Stettin)** veröffentlichte er 1965 längere Beiträge über das ehemalige II. AK.

Sicher kann man der neuen Dokumentation über pommersche Kriegsgeschichte mit Interesse entgegensehen, zumal damit ein Stück Zeitgeschichte der Nachwelt ungeschminkt erhalten bleibt. oe

und wir müssen uns mit Tarnzeug versorgen. Das Gros zieht auf Feldwegen von Venslawshagen nach Westen und steht nun auf der Straße vor Schlönwitz.

„Unsere“ T 34 fahren auf Schlönwitz, während wir Pioniere die rechte Seitensicherung bilden. — Es kann doch unmöglich sein, daß unser Näherkommen den Sowjets unbemerkt geblieben ist. Die Stille wirkt geradezu unheimlich und wird dann auf einmal von der Stalinorgel, die wohl hinter Schlönwitz stehen muß, zerrissen. Immer wieder schleudert sie, ohne daß etwas dagegen geschehen kann, ihre Salven in unsere Truppenmasse. Die Wirkung ist verheerend.

Längst sind unsere Beutepanzer abgeschossen; unsere Sturmgeschütze sind wegen Ketenschadens zurückgeblieben und sollen die Truppe nach rückwärts sichern. — Was soll nun werden? Das Feuer der Salvengeschütze wird immer kürzer, und wird, wenn wir liegen bleiben, uns gleich erfassen.

Da erreicht uns der Befehl zum Angriff. Dem Zugführer, dem ich als Melder folge, und drei Kameraden gelingt es, den östlichen Dorfeingang von Schlönwitz zu erreichen. Wir warten auf die Kompanie, die von hier den Flankenangriff vortragen soll. Kartoffelmieten, welche dem Iwan die Sicht versperren, verdanken wir unser Vorwärtskommen. Während wir die Sowjets, die über unser plötzliches Auftauchen völlig verblüfft sind, am Dorfeingang im schweren Feuergefecht niederkämpfen, macht ein Feuerschlag die Kartoffelmieten dem Erdboden gleich. An Verstärkung ist nicht mehr zu denken, — also weiter!

Garnison Deutsch Krone - Schneidemühl



Das Uffz.-Korps des III. IR. 4

Auf diesem militärischen Erinnerungsbild wurden folgende ehem. Unteroffiziere wiedererkannt: Priebe, Röder, Poppe, Walter, Körl, Wenzlaff, Schäfer, Pioch, Wandtke, Kobisch, Mildschlag, Schulz, Eggert, Knaust, Hoffmann, Krumrey, Sabitzki, Giesecke, Strümke, Pöggel, Völzke, Pockrandt. Dabei erinnerten wir uns noch an die Sportler Knaust, Krummey, Sabitzki, Giesecke, Pockrandt, Strümke vom ehem. Militärsportverein „Graf Schwerin“, Deutsch Krone.

Nun setzt auch unsererseits schwerer Beschuß ein. Sicher sind es die Sturmgeschütze, die die „Stalinorgel“ zum Schweigen, aber auch unseren Vormarsch in „Iwans Rücken“ zum Stehen bringen. Es ist zum Verzweifeln. — Sollen wir uns ins eigene Feuer begeben? Man stellt Überlegungen an, derweil jemand zwei gut getarnte sowjetische Doppeldecker entdeckt. — Wir sind im Gutsgarten von Schlönwitz und stehen bewundernd vor der „Rollbahnkrähe“. Ohne Zweifel, hier in Schlönwitz, wo sich sowjetrussische Flüche und Befehle gegenseitig übertönen, liegt eine höhere Befehlsstelle. Unser Munitionsbestand ist miserabel. Beim Gefecht am Dorfrand haben wir uns so ziemlich verschossen. Mit dieser Feuerkraft, zu der drei Handgranaten und eine Panzerfaust gehören, können wir froh sein, von den auch in Schneehemden kämpfenden Sowjets nicht erkannt zu werden. —

Wir haben die Krähen „fluguntauglich“ gemacht und drücken uns an die Stallgebäude des Gutshofes. Der Beschuß ist noch einmal stärker geworden und bricht dann plötzlich ab. Mit „Hurra“ versuchen unsere Einheiten, dem Dorfrand näher zu kommen. Auf breiter Front wird angegriffen. Vergebens, das Abwehrfeuer der Bolschewisten, die vielfach ihre Panzer geschickt hinter Scheunen getarnt haben und nur mit MG's schießen, ist zu stark. — Aus Richtung Schievelbein kommen immer mehr sowjetische Truppen ins Dorf. Einzelne Häuser brennen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, dann muß man auf uns aufmerksam werden.

Noch einmal setzen wir alles auf eine Karte, und es gelingt uns, im Anschluß an eine sowjetrussische Gruppe den südlichen Dorfrand von Schlönwitz zu erreichen. Es ist unser Glück, daß die Iwans nach links abdrehen und dann in Stellung gehen.

Unsere Einheiten sind dort, im Schutz einer Mulde, ziemlich dicht an Schlönwitz herangekommen. Die Zeit drängt zum Handeln. Hier ist die geeignete Stelle, wo wir zu den Kameraden zurück können. Aber noch stört uns der sowjetische Panzer, der an der Feldscheune steht, und die Straße ständig mit dem MG befeuert.

Dann ist der Panzer durch unsere Panzerfaust verstummt. Wohl ein großer Vorteil, aber die Scheune, die nun auch in hellen Flammen steht, läßt die Nacht taghell werden. Ein bisher nie erlebtes Feuerwerk setzt ein. Der Iwan hat unser Manöver durchschaut, ist aufmerksam geworden und schießt, was das Zeug hält.

Unsere Kameraden, denen wir uns durch „Nicht schießen, wir sind Deutsche“ zu erkennen geben wollten, glauben es nicht. In dieser Hölle, es ist zum Wahnsinnig werden, robbe ich, flach im Schnee gepreßt, Meter um Meter. In den Morgenstunden erreiche ich unter ständigen Rufen unsere Linien.

Mittag ist es, der 5. März 1945, als ich geweckt wurde. —

Im Ural verhungert

Nur wenige haben das Glück, über das Schicksal der in Schneidemühl verbliebenen Lieben nach dem Zusammenbruch etwas zu erfahren. Zu diesen zählt eine Zonenbesucherin, die an Fam. Geske berichtete: „Mein Vater, **Karl Marcks** (Westendstraße 12), blieb 1945 zu Hause. Er wollte nicht mit uns auf die Flucht und hoffte, daß wir uns bald wiedersehen würden. Auch meine Mutter blieb bei ihm. Es wurde der Abschied für immer. Ich habe in den folgenden Jahren immer wieder versucht, etwas über den Verbleib von Vater und Mutter zu erfahren, und ich durfte es erfahren.“

Ein **Josef Rutkowski** kam als Kranker aus dem Ural und suchte seine Frau in Stendal. Von seinem Schwager Spitzer erfuhr er die Anschrift bei Stade und fuhr zu ihr. Frau Klose (Buddestraße) erzählte mir davon und auch, daß **Majewski** (Waschanstalt) im Ural verstorben sei. Ich kam auf den Gedanken, daß auch mein Vater in dem Transport gewesen sein könnte und schrieb an Rutkowski. Zwei Bilder von meinem Vater legte ich bei. An Hand dieser Fotos erkannte er meinen Vater. Er **starb den Hungertod**. Mit meinem Vater wurden seiner Zeit auch Werkmeister Lessing und Ldm. Seeger abtransportiert. 260 Anschriften habe er an den Suchdienst weitergeleitet, schrieb Hfd. Rutkowski, aber Tausende würden noch gesucht, wo die Angehörigen nie erfahren werden, wo ihre Lieben geblieben seien.

Meine Mutter mußte mit den anderen Frauen nach **Koschütz**. Wegen ihres Alters konnte sie keine körperliche Arbeit leisten. Es gab kein Leitungswasser. Sie mußten ihren Bedarf aus Brunnen oder der Küddow decken. Die Folge war eine Typhusepidemie, die vor allem unter der älteren Generation reiche Ernte hielt. Der Tod im Januar 1946 war für sie eine Erlösung.

Im gleichen Monat war auch mein Vater im Lager Seresowka am Ural an totaler Abmagerung und Durchfall verstorben.

Durch Frau Seeger (Westendstraße 1), die zu Besuch zu Frau Höhne, geb. Hilbrich, kam, erfuhr ich davon. Sie hatte nach uns allen Sehnsucht und legte sich dann auch zur letzten Ruhe hin. Ich könnte so fortfahren; mein Briefpapier würde nicht ausreichen, um alles zu berichten.“

Hinter einen Strohschober habe ich mich noch schleppen können, dann war es vorbei. Vor Frost mit den Zähnen klappernd, entdeckte ich wieder bekannte Gesichter. Die Keller sind voll Verwundeter. Was soll aus ihnen werden? Sollen wir uns hier der feindlichen Übermacht ergeben? Niemals. — Gerüchte machen sich breit, und endlich heißt es klipp und klar: „Bei Einbruch der Dunkelheit lösen wir uns vom Iwan, — und dann wird in nordöstlicher Richtung erneut der Durchbruch versucht.“ —

Noch einmal erholt sich die Kampfmoral

Man hofft mit dem Stoßkeil, der über „Bad Polzin“-Belgard gehen soll, einen Erfolg zu erzielen. Noch einmal erholt sich die Kampfmoral, als es die Küche fertigbringt, Essen nach vorn zu schaffen. — Vor Schlönwitz hat sich eine dünne Schützenlinie gebildet, und am nördlichen Rand von Venslaffshagen ist Waffen-SS mit „Pak“ in Stellung gegangen. — Der Iwan ist verhältnismäßig ruhig. — Aber plötzlich ist es mit dem Essenempfangen vorbei. Aus allen Rohren trommelt der Iwan auf uns los. Uns bleibt keine Zeit zum Überlegen, denn die ersten sowjetischen Panzer mit aufgefressener Infanterie erscheinen nun in Venslaffshagen. Der Höllentanz beginnt von neuem. —

In kurzen Sprüngen, unter ständigem Beschuß, komme ich in die Gegend von Reinfeld-Rützow, wo ich den Kommandeur und noch einige Kameraden treffe. Der Mangel an Waffen und die völlige Erschöpfung macht jede Aktion unmöglich. Diese Nacht wollen wir ruhen, und morgen, am 6. März 1945, wollen wir den Wald, der uns Deckung gewährt, verlassen. Noch hat niemand zum Aufbruch gerüstet, da ist der Iwan schon da, und fegt uns auseinander. Jeder trabt in eine andere Richtung. —

Nördlich am Schievelbein, so weit bin ich nun allein gekommen, treffe ich wieder Landser. Wenn es auch französische SS-Freiwillige sind, die kaum deutsch sprechen, so freue ich mich doch, am 7. März 1945 wieder einem „Haufen“ anzugehören. Aber schon nach der ersten schweren Aufgabe stehe ich wieder allein. Beim Überqueren der Straße Stolzenberg-Kolberg lenken die drei Franzosen durch ihr unkluges Verhalten das Feuer einiger sowjetischer Panzer auf uns. — Ich werde am Bein verwundet und kann kaum noch weiter.

Hilferufend schlepe ich mich in ein einzelnes, am Rand von Stolzenberg liegendes Bauernhaus. Bisher habe ich nur Zivilisten beobachtet, die aus den Treckfahrzeugen, die in großer Anzahl im Gehöft stehen, Sachen ins Haus tragen. Sicher sind es Flüchtlinge, die vom sowjetischen Vormarsch noch unberührt sind. — Schwere Fäuste polnischer Zivilisten lassen mich die Umwelt vergessen. —

Mit mehreren hundert Zivilisten trete ich am 21. März 1945 den bitteren Marsch in die Gefangenschaft an.

Ich fühlte mich wie zu Hause

Wieder sind es Mitteldeutsche, die über eine Fahrt in die alte Heimat berichten: „Morgens um 5.30 Uhr fuhren wir **zur nahen Grenze** und waren um 11.30 Uhr in Schneidemühl. Wir hatten herrliches Wetter. Nach einer kurzen Pause in Naugard rasteten wir erneut in Deutsch Krone, das fast unversehrt ist. Die Schmiede, in der Vater einmal lernte, steht noch. Auf der alten Deutsch Kroner Chaussee ging es dann durch Koschütz nach Schneidemühl. Mein Elternhaus steht noch, aber die Zäune sind schon schief. Die **Jastrower Allee** ist gar nicht beschädigt. Ich habe alles wiedererkannt. Die innere Stadt ist fast aufgebaut. Wo die Stadtkirche einst stand, befindet sich heute ein großes Blumenbeet. Die Straßen sind sauber. Lutherkirche und Pfarrhaus grüßen noch in alter Schönheit. Die Johanniskirche dagegen existiert nicht mehr. Wir fuhren kreuz und quer durch die Stadt, waren in der **Bromberger Vorstadt**, auf dem Karlsberg, im Stadtpark und auf dem Friedhof. Wo wir zuletzt wohnten, da standen wir auf Trümmern. Der Stadtpark war bei uns gepflegt, ist aber sehr sauber. Die Gräber meiner Eltern habe ich auch gefunden. Die Hügel sind verfallen, aber der Stein stand und die Schrift war gut lesbar.“

Wir fuhren dann die Berliner Chaussee weiter nach Hasenberg und fanden dort auch **Vaters Grab**. Ein Strauß Erika, am Wege gepflückt, blieb als Gruß am Grab zurück. In **Klein Wittenberg** besuchten wir Omas Haus und Trudchens Bauernhof. Die Polen waren sehr nett zu uns. Ich fühlte mich wie zu Hause. Es ist eben die Heimat. Jedenfalls haben wir alles wiedererkannt. In Schneidemühl übernachteten wir in der Langen Straße. Auch an der Grenze würden wir von den Polen sehr höflich behandelt. Es war eine schöne Fahrt trotz allem Schmerzlichem.“

Letzter Einsendetermin

für die Oktober-Nummer

ist der 27. September 1967

Erinnerungen an die Schneidemühler Lyzealzeit

Es war noch Krieg, bitterböser Krieg! Die Nachrichten von den Fronten wurden immer beunruhigender. Wir Mädchen mußten und sollten an eine Berufsausbildung denken; denn so viele junge bekannte Soldaten waren schon gefallen oder vermißt. Maria **Welsch** (Mariensee) sollte Ostern 1917 in ein klösterliches Internat in Westfalen zur weiteren Ausbildung, Mirjam **Borchardt-Ott** und ich nach Schneidemühl, um dort auf dem Lyzeum das Zeugnis der mittleren Reife zu erwerben.

Bald nach Ostern begann das neue Schuljahr in der großen Schule. Welch ein unfreundliches, langgestrecktes Gebäude mit den dunklen Korridoren und den schmucklosen Klassenzimmern. Auf dem Hofe sahen wir an der einen Seite auf die mit Glasscherben versehene hohe **Mauer des Landgerichts**, in dessen Innenhof wir von den oberen Klassenräumen oft die Gefangenen ihren Mittagsrundgang machen sahen.

Aber in der L. I. wurde das ganze Gemeinschaftsleben und sein Unterricht doch bald recht fesselnd, anregend und befriedigend. Dafür sorgten die jungen, noch nicht lange vorher von der Universität gekommenen Lehrerinnen und die große Zahl der Mitschülerinnen. Wir Neulinge aus **Deutsch Krone**, **Kolmar**, **Preuß. Friedland**, **Flatow**, **Schönlanke** und **Rogasen** freundeten uns bald mit den Schneidemühlern an. Neben mir saß Käthe Dreier, die lebenswürdige Tochter des Großkaufmanns Dreier. Die Tochter unseres Musikdirektors Scraack teilte mit Hildegard Brand aus Wildeck bei Schrotz eine Bank; da waren die Lehrtöchter Charlotte Lege von Überbrück, Sophie Schick, die später eine so tüchtige Dentistin in Jastrow wurde, Hildegard Utecht und Charlotte Jaedicke; da hatten alle die Pastorentöchter Maria Starke und Mieke Meyer gern; unvergeßlich sind die Namen von Czeslava Fyrin, Maria Czepanski und von Sidonie **Emmel**, die in Heidelberg jetzt pensionshalber ihren Schuldienst verließ, sowie Gertrud Heese, die bei der Lehrerin Fr. Welke in Pension sein durfte und später als Auslandskorrespondentin bei dem großen IG-Farbenkonzern gearbeitet hat und sogar nach dem Kriege dessen Forschungsergebnisse für den Feind übersetzen mußte. Bald waren wir alle in der Meinung einig, in Fr. Olga Kutschelis eine gute Klassenlehrerin zu haben. Sie behandelte uns wie ganz große, reife Mädchen, was uns maßlos imponierte. Wir lasen in ihrem Deutschunterricht die „Iphigenie“ und suchten mit ihr in aller Sehnsucht das Land ihrer Heimat, **Griechenland**. Wir lasen Novellen und Romane und durften über sie vor der Klasse Referate halten, so über Otto Ludwigs „Zwischen Himmel und Erde“, über Storms „Immensee“. Ich referierte über die kurze Erzählung „Ein grünes Blatt“, und es ist merkwürdig, nichts, gar nichts vergißt man, was man mit dem Herzen und dem Verstande lernte. Auch „Pole Poppenspäler“ wurde unser aller Freund.

Unvergeßlich sind auch die Mathematikstunden bei dem reizenden Fr. Bauer, die später jahrzehntelang die Mädchenrealschule in Höxter leitete, und die Religionsstunden bei **Dr. Krockow**, der mir beim 400jährigen Gedenktag an den Thesenanschlag vom 31. Oktober 1517 das große Lutherbuch mit Texten und Bildern aus des Reformators Leben überreichte. Und dann Walkoff, der mit Spitznamen „Maugli“ genannt wurde, so gute Nummern in Chemie gab und seine Schülerin Gertrud Kant heiratete. Wie unsagbar gern hatten wir dazu den Turnunterricht bei Fr. Margarete Brettschneider! Wir liebten besonders die Ballspiele, wie Grenz-, Netz- und Völkerball. Es war eine Seligkeit, wenn der Ball sein Ziel erreichte oder ganz weit flog. Dabei sahen uns manchmal die Verwundeten aus dem Friedrichgarten-Lazarett zu, die sich auch ab und zu vom Fenster aus mit uns unterhielten.

Alles in allem waren wir noch im Backfischalter, wo wir nicht nur schwärmten, sondern auch verehrten, nach Idealen suchten und um die Klärung von Problemen in Unterhaltungen auf Spaziergängen und Besuchen rangen. Ab und an durften wir auch in Konzerte gehen, die hin und wieder in der Aula unserer Schule stattfanden, auch einmal das Gastspiel „Alt-Heidelberg“ besuchen. Welch eine Tragik und welch ein Glück, die Geschichte von der Kathi und ihrer Liebe! Und Martha Kietzmann wurde an meiner Seite ohnmächtig. Mit der Freude und dem Erfolg im Unterricht kam die Osterzeit 1918 heran und damit die **Entlassung mit dem Reifezeugnis**. Doch vorher gab es noch ein Abschiedsfest nach zehnjähriger Schulzeit, und wir bekamen es fürstlich-schön in den Privaträumen des Dreier'schen Hauses, das uns eine richtige, gut angerichtete Bowle kredenzte, und ich durfte dazu Brote mit Schinken und Wurst aus unserer Jagdhäuser Speisekammer stiften. Wie waren wir dort behütet und fröhlich, maßlos stolz und glücklich über die **Abschiedszeitung**, die in erster Linie uns unsere Mitschülerin und Dichterin Pieta Kuhr zusammengestellt und jeder Schulkameradin einen Vers gewidmet und für die unsere Zeichenlehrerin, Fr. Plaskuda, das

Titelblatt gezeichnet hatte. Auch wenn ich mein Exemplar verloren habe, so sind doch manche Verse im Gedächtnis haften geblieben.

Weil wir so viele und schöne Blumen bekommen hatten und einige noch mehr zu ihrer Konfirmation, packten wir einen **Waschkorb voll mit Andenken** und Blumen und trugen ihn als Dank und Verehrung unserer Klassenlehrerin, Fr. Kutschelis, in die Wohnung. So entdeckten unsere Herzen und Gedanken immer neue liebe Taten und Wege, bis die meisten von uns sich von Schneidemühl verabschiedeten. Wer sich entschlossen hatte, Lehrerin zu werden, der sah sich mit seinen Mitschülerinnen in der OL III nach Ostern wieder, aber noch war böser, bitterböser Krieg.

Vielleicht bin ich die einzige von all den ehemaligen Schulkameradinnen, die sich heute durch die Flucht in allen Teilen Mittel- und Westdeutschlands aufhalten, die **Schneidemühl wiedergesehen** hat. Auf der Fahrt Pflingsten 1967 in meine Heimat fuhr ich über die Küddowbrücke bei Usch, sah ein wenig von Königsblick, auch den Wald, der den alten Friedhof für russische Gefangene hütete, sah den Bahnhof wieder mit den vielen polnischen Reisenden und ging durch die leere, so zerstörte, wenn auch gut aufgeräumte Innenstadt und stand ein Weilchen dort, wo man gerade dabei war, die Küddowbrücke wiederherzustellen. Erinnerungen kamen, Erinnerungen gingen, besonders auf dem Marktplatz und in der ganz öden, leeren **Posener Straße**.

Wir sollten alle treuer, glaubensstärker und hoffnungsfroher geblieben sein! Dann wären wir mit Gottes Hilfe längst schon wieder in der alten Heimat, auch in Schneidemühl an der Küddow!
M. Ha.

Abitur von 1911

Als Nachlese zu dem im Vorjahr begangenen 350jährigen Jubiläum des Deutsch Kroner Gymnasium (Hermann-Löns-Schule) sandte uns der ehem. **Tützer Einwohner** Dr. Arthur M. Pincson aus Chicago (Ill.) 60649, USA, 7257 So. Jeffery Blvd, die „Bierzeitung“ seines eigenen Abiturs vom Jahre 1911. Weiter fügte er die „Deutsch Kroner Zeitung“ vom 13. März 1911 bei, in der das Ereignis der bestandenen Prüfung vermerkt war. Wir lesen da: „Am Sonnabend, dem 11. März, fand unter Vorsitz von Direktor **Dr. Stuhmann** die Reifeprüfung am Kgl. Gymnasium statt; sämtliche 8 Abiturienten bestanden, und zwar: Max Garske, Deutsch Krone (Phil.), Johann Glowacki, Pietzki, Krs. Strelno (Kfm.), Ernst Klützke, Dammlang (Med.), Leo Lange, Deutsch Krone Abbau (Theol.), Ernst Petzel, Deutsch Krone (Kfm.), Arthur Pincsohn, Tütz (Jura), Johannes Prodöhl, Deutsch Krone (Phil.), Erich Steinke, Penskowo, Krs. Filehne (Theol.). Pincsohn, Prodöhl und Steinke waren vom Mündlichen befreit.“

Der Einsender vermerkte u. a.: „Ich denke noch oft an unseren guten Dr. Stuhmann zurück und weiß noch, wie er mir das Thema zu einer privaten Arbeit gab, deren Titel war „Die Sage von Hero und Leander in griechisch-römischer und deutscher Dichtung.“

Es ist nicht ganz ohne Reiz, in den vergilbten Blättern einer über 55 Jahre zurückliegenden Zeitung zu lesen. So schrieb denn die „**Deutsch Kroner Zeitung**“ — der Herausgeber war damals Franz Garms und der Redakteur Hermann Henke — u. a.: „Die für die ganze Zukunft so **bedeutungsvolle Entscheidung** (Abitur) versetzt manchen Jüngling, vor allem aber Hunderte von Elternherzen, in Aufregung und Sorge um den Ausgang.“ Und was stand sonst in der alten Zeitungsnummer: „Das **Hochwasser des Stadtsees** hat den Weg von der Chaussee zur Promenade überschwemmt und unpassierbar gemacht. Der Magistrat setzte eine Belohnung von 100 M. zur Ermittlung der Schlingensteller in der Kammereiforst **Sagemühler Fichten** aus. Der Landwirtschaftliche Verein **Deutsch Krone**, dessen Vorsitzender Georg Gerstenberg (Neupreußendorf) war, hörte Vorträge von Forstmeister Splettstößer und Obergeringieur Mebus. Die Vorsteherin der Städt. Töchterchule, **Käthe Annuske**, forderte zur Anmeldung für die 10klassige Schule auf. Lang, lang ist's her...“

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Alte Sitten und Gebräuche zum Erntedankfest

Der Sommer ist für den immer viel beschäftigten Landwirt wohl die schwerste Zeit. Eine Arbeit drängt die andere. Überall ist größte Eile nötig, damit die bereits abgemähte Habe nicht noch durch einen Gewitterregen verdorben wird. Und doch sieht man den Bauern **trotz alledem unverdrossen** bei seiner schweren Arbeit. Er freut sich seiner Ernte und hofft auf ruhigere Tage. Ist die Ernte dann erst eingebracht, dann wird ein Freudenfest gefeiert, wozu sich beim Bauern alle Mitarbeiter zu reichlichem Essen und Trinken wieder einfinden; denn je größer der Besitz sowie die Anzahl der Hofleute und Erntehelfer ist, desto schöner und meist auch feierlicher geht das Erntefest vor sich. So jedenfalls war es früher der Fall.

Die Bräuche aber, die die Freude über die gelungene Arbeit, den Wunsch, daß die Ernte nächstes Jahr ebensogut oder noch besser ausfalle sowie den **Dank an Gott** über die diesjährige Ernte zum Ausdruck bringen, sind mannigfach und alt und unterliegen vielerlei Abwandlungen.

Oft zog die fröhliche Schar mit dem **letzten Garbenwagen** in festlichem Zuge nach Hause. Auf dem Felde wurde vorher ein Erntekranz oder eine Erntekrone, die aus allen Fruchtarten hergestellt und mit Blumen verziert war, gefertigt, und ein Lied dazu gesungen. Stets war es der Besitzer selbst, dem beim Einfahren des letzten Fuders von einem Mädchen aus dem Kreise der Mitarbeiter die **Erntekrone feierlich überreicht** wurde. Dabei wünschte sie für das nächste Jahr wieder eine gute Ernte. Bisweilen wurde dabei auch von allen Umstehenden das Lied:

Wir bringen hier die Erntekron'
mit schönen vollen Ähren.

Wir bringen sie, wie immer schon,
den Herrschaften zu Ehren.

Schöne, volle, schöne, volle Erntekron'...

nach der Melodie „Wir winden dir den Jungfernkranz...“ gesungen. Dabei erhielt mitunter auch die Bäuerin bzw. die Gutsbesitzersfrau einen ebenfalls aus Ähren bestehenden Erntekranz, der zusätzlich mit bunten Bändern geschmückt war. Eine kleine Erntekrone bekam mancherorts auch der Inspektor, oder **sämtliche Familienmitglieder** einen mit Bändern geschmückten Erntestrauß.

Ähnlich wie bei der Richtkrone wurde zur Erntezeit ein Reif mit zwei darüber gekreuzten Bügeln verfertigt. Diese wohl am meisten verbreitete Form war aus Ähren aller Getreidearten geflochten, mit bunten Seidenbändern geschmückt und mit Korn- und Mohnblumen verziert. Sie war etwa 80 cm hoch.

Von den **polnischen Schnitterinnen**, die während der Ernte bei den Bauern arbeiteten, stammte eine Erntekrone, die besonders schwierig herzustellen war; denn die Hauptsache dabei war, daß sich die aus Strohhalbstäbchen gefertigten sog. „Unruhen“, die von dem Stabe herabhingen, beim leisesten Windzug auch drehten.

Ähnlich wie in Schlesien, wo die Schnitterin, die die letzte Garbe band, als sog. Kornpopel in die Garbe eingebunden wurde, war es auch in **Westpreußen** bisweilen üblich, in die Erntekrone eine Strohuppe zu stecken, die „der Alte“ genannt wurde.

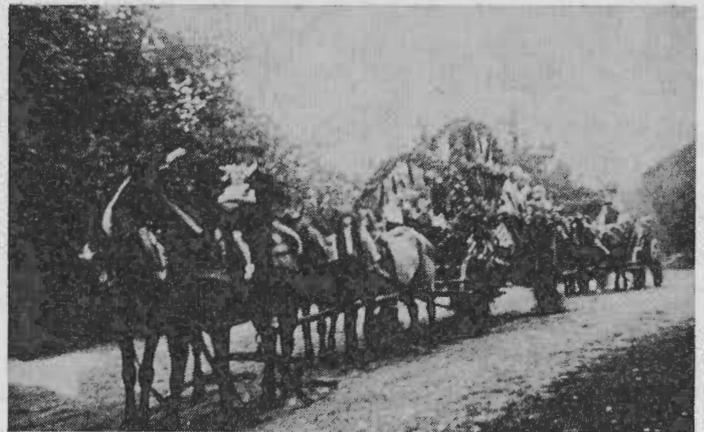
Bestimmt gab es in den einzelnen Orten oder Provinzen noch weitere bekannte oder unbekannte Sitten und Bräuche zum Erntedankfest. Das Quellenmaterial ist jedoch in dieser Richtung — gerade was Westpreußen anbetrifft — sehr unvollkommen.

Leider sind auch alle diese schönen Bräuche heute nicht mehr so ausgeprägt wie früher. Es ist aber doch so, daß die Feste und Bräuche unseres Volkes **altes Kulturgut** von echt deutschem Geiste sind und daß viel von dem, was heute als Aberglauben belächelt wird, ein Rest ehrfurchtvollen Glaubens unserer Vorfahren ist und schon deshalb verdient, von uns beachtet und gepflegt zu werden.

Barbara v. Gostomski (früher Schloppe)
35 Kassel, Tannenstraße 17

Erntezeit

Das Korn wurde reif und verlangte seine Ernte, dann traten in der ersten Kindheitszeit die Sensenmäher an, später wurden die Mähmaschinen angespannt und schließlich nach noch einigen Jahren die Binder eingesetzt. Am liebsten denken wir Landtöchter aber an jene Zeit, da wir den erntenden Männern und Frauen noch Erfrischungen aufs Feld brachten und wir dann beim ersten Kommen „gebunden“ wurden; am liebsten tat es die alte Fischern, die jahrzehntelang mit ihrer Familie in unserem Dorfhaus wohnte; sie nahm eine Handvoll Ährenhalme und wickelte sie bindend um unsern linken Arm und



Prellwitzer Erntefestwagen vom Jahre 1934

sagte sehr feierlich betonend den bekannten Vers: „Wir haben vernommen, Fräulein Lieschen ist aufs Feld gekommen, wir wollen sie binden mit lieblichen Winden, mit herrlichen Sachen, um ihr damit eine Freude zu machen. Dieses Band soll gelöst sein mit Wein, Bier oder Branntwein.“ Strahlend gingen wir nach Hause, suchten, nach Ermunterung durch die Mutter, unser Geld aus dem Portemonnaie, gingen in sehr **gehobener Stimmung** stolz zum Gasthof und ließen uns dort eine Flasche füllen, um sie dann sofort aufs Feld der guten, alten, treuen Seele zum Verteilen zu bringen. Jede Tochter bekam so ihr Ährenband, und wir hatten es lieber als die bunten Seidenbänder auf den großen Besitzen. Und war dann die **letzte Garbe gebunden**, dann gab's einen Festabend, nach dem den Eltern die Erntekrone, gewickelt aus Roggen-, Gerste- und Haferähren und den sich haltenden Blumen vom Feldrain, wie Schafgarbe, verziert mit bunten Bändern, überreicht worden war. Diese Krone, diese Lebenskrone, hing das ganze Jahr über bis zur nächsten Ernte im Hausflur als **Symbol des Segens** und Mühens. Solch ein Abend war einer der schönsten, der zufriedenstellendsten im ganzen Jahr, alle waren dankbar, daß die Ernte wieder für ein Jahr geschafft war, für ihren Ertrag, für das Wetter, für alles Gelingen, für alle Kräfte, die jedem zu allem Schweiß und Preis geschenkt worden waren. Wie herrlich schmeckten die besonders gut zubereiteten Brote, das Rührei mit dem Speck und Schnittlauch, und wie fröhlich machte der **selbstgekelterte Wein**, und wer ihn nicht liebte, durfte sein Bier oder auch seinen „Klaren“ oder Likör haben. Manchmal wurde auch mit der Harmonika gespielt, damit dann der Kaffee zu dem im großen Ofen selbstgebackenen Kuchen noch besser schmeckte. Die Hausfrau gab so gern für alle Hilfe in Müh' und Ordentlichkeit, später sogar noch jeder Frau einen Eimer voll Johannesbeeren.

Und wenn dann die Tage kürzer wurden und die Nebel schwer auf die Felder sanken, dann begann die Kartoffelernte und wieder kamen sie so gern, unsere Getreuen, auch wenn sie nun schon älter geworden und das Rücken hinter der Kartoffelerntemaschine oft schwer, mühselig und anstrengend wurde. Aber die Mahlzeiten, oft **auf der Furche** eingenommen, verbanden wieder die Gebenden und Nehmenden. Ich selbst möchte noch einmal einen Korb roter Äpfel ernten wie jenen, den wir nach jedem Mittagessen verteilten und aus dem auch die Kinder der helfenden Frauen ihren Teil erhielten.

Und wie wundervoll war dann für alle im Dorf der **gemeinsame Gottesdienst** in den ersten Tagen des Oktober im kleinen, hellen Kirchlein, das mit Spargelkraut und den Astern, Dahlien und Sonnenblumen aus unserem Garten durch Hildchen Bernsee und ihren Gehilfen geschmückt wurde, und auf dessen Altar dann Kürbisse, Gurken, Obst und Gemüse lagen als Opfer, als Gruß für den Herrgott, der alles über den Sommer hatte werden, wachsen und reifen lassen. Wie seelenlos, wie gemeinschaftslos, wie gedankenlos, wie öde und leer ist das Landleben durch die Motoren, durch die Maschinen, durch — — unsere Heimatlosigkeit geworden! Man möchte flehen: Herrgott, lehre uns wieder den Segen unserer Hände und deiner Erde. Hilf uns nach Hause zu Deiner Ehre und zu Deinen Sitten und Gebräuchen! Laß uns schätzen die Gaben unseres Gartens und unserer Felder, auch hier im Zufluchtsland und nicht immer schauen auf die Gaben fremder Länder und Erdteile. Schon als Kinder mußten wir jeden Apfel im Garten aufsammeln und sogar zum **Nachlesen der Kartoffeln** hinter der Egge antreten, auch wenn es uns schwer fiel und bei herbstlichem Wetter recht sauer wurde. Das war

Aus der Reichshauptstadt

Für die Verdienste von Wenzel Jaksch

Dem verstorbenen Präsidenten des BdV, Wenzel Jaksch, hat der Bund der Vertriebenen in Berlin posthum die Plakette „Für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht“ verliehen.

Gegen „bedingungslose Vorleistungen“

in der deutschen Ostpolitik hat sich Bundesvertriebenenminister von Hassel auf einer Kundgebung in Berlin ausgesprochen. Mit dieser Veranstaltung beging Berlin den „Tag der Heimat“.

Vor etwa 23 000 Zuhörern sagte der Minister in der „Berliner Waldbühne“, das Gewähren solcher Vorleistungen käme einer „bedingungslosen Kapitulation“ gleich. Der Friede in der Welt könne nur dann als gesichert gelten, wenn jeder Mensch — unbeschadet seines Volkstums — in seinem Menschsein dadurch geachtet werde, daß ihm seine Heimat erhalten bleibe.

Deutschland habe nie bestritten, daß es zu einem fairen Ausgleich mit Polen bereit sei, betonte von Hassel. „Ich sehe nicht ein, was einer solchen Lösung im Wege stehen sollte, wenn ein mündiges, freies Polen und ein vereinigtes freies Deutschland miteinander reden. Wir waren und bleiben dazu bereit,“ sagte der Minister.

Vor vereinfachten Antworten auf die Frage nach den Grenzen Deutschlands warnte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Albertz. „Wenn wir das Unrecht nur bei anderen suchen und nicht auch bei uns selbst, wird uns niemand in der Welt glauben.“ Es sei an der Zeit damit aufzuhören, sich gegenseitig zu verketzern.

„Nichts wird werden, wie es früher war,“ erklärte Albertz. Er wies darauf hin, daß beispielsweise in Breslau seit 22 Jahren Polen lebten. Die Heimat der jungen polnischen Generation, die nach 1945 in den Gebieten jenseits von Oder und Neiße geboren wurde, sei dieses Land. Wer von dieser Wirklichkeit rede, sei kein Landesverräter und auch kein Verzichtspolitiker.

Sommer-Ausflug in die Heide

Die Heimatgruppe Deutsch Krone hatte zu ihrem diesjährigen Sommer-Ausflug in die Heide am 12. August eingeladen. Unser Landsmann Herbert D o m m a c h (Walsrode) hatte die Ausgestaltung übernommen, sich allerlei Überraschungen ausgedacht und dabei weder Mühe noch Kosten gescheut. Leider meinte es der Wettergott nicht gut mit uns, der Ausflug verregnete restlos. In Walsrode begrüßte uns Ldm. Dommach mit einem liebevoll zusammengestellten herbstlichen Heidestrauß. Die Besichtigung des bekannten Vogel-parks mit seinen etwa 2000 exotischen Vogel-Arten fand bei allen Teilnehmern trotz des Landregens großen Anklang. Im nahegelegenen Ausflugs-Lokal „Zum grundlosen See“ fanden wir uns dann zur Kaffeetafel ein und hatten die Freude, hier noch einige Heimatfreunde aus Walsrode und Umgebung sowie aus Stade begrüßen zu können. Da nicht nur der „grundlose See“, sondern auch seine Ufer und Wege grundlos geworden waren, mußten die vorgesehenen Spaziergänge leider ausfallen. Dafür vergnügten sich alle bei Musik, Tanz und Spielen, wobei es viele Überraschungen und schöne Preise gab, an die Ldm. Dommach auch gedacht hatte.

Bei Anbruch der Dunkelheit kehrten wir nach Walsrode zurück und besuchten noch das dortige gemütliche Treffen der Heimatvertriebenen, zu dem man uns eingeladen hatte. Hier durfte jeder noch das Tanzbein schwingen, bis die vorgerückte Stunde an die Rückfahrt mahnte. Es war wieder ein gelungener Sommer-Ausflug, zum dritten Male in die Heide.

Dem Initiator des Ausflugs, Herbert Dommach, sei dafür herzlichst gedankt. Alle Teilnehmer werden sich gerne an die schönen Stunden erinnern. E. H.

mal unsere Haus- und Volkswirtschaft im Kleinen und — im Großen, wenn wir beim Kartoffelliefen bei ihrer Sortierung und Verladung helfen. Und wer begreift denn heute bei den vielen Brot- und Kuchensorten in den Geschäften, was eine bei gutem Wetter gelungene Ernte noch bedeutet, oder wenn ein Bauer eine Fuhr voll Korn zur Mehl- und Schrotbereitung in die Mühle fahren konnte und mußte? Wer begreift noch die Fülle der Begriffe Segen, Gnade, Güte — — Liebe aus göttlicher Hand und Überlegung? Herrgott, laß uns heimkehren zu deinen Gaben und Gnaden, laß uns denken und danken für all deine Güte einst und jetzt, wie es auch die Oberbayern tun, wenn sie bei der Kräuterweihe die Heilkräuter ihrer Almehnen weihen und segnen lassen und dabei auch besonders innig beten: „Unser täglich Bot gib uns heute!“ M. Ha.

Ev. Kirche in Freudenfler



In Recklinghausen am 29. Oktober!

Achtung Heimatfreunde! Unser nächstes Heimattreffen findet am 29. Oktober 1967 — und nicht, wie im August-HB mitgeteilt, am 21. Oktober 1967 — in Recklinghausen statt. Zum 2. Male treffen sich dort die Heimatfreunde aus Freudenfler und Umgebung, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus und Lebehneke. Der Treffpunkt ist diesmal in der Rennbahn-Tribüne, Theodor-Esch-Straße, da wegen Neubauarbeiten der Städt. Saalbau nicht zur Verfügung steht.

Heimatfreunde, die schon am Samstag (28. Oktober) in Recklinghausen eintreffen, kommen ab 18 Uhr im Lokal Leifeld, Herner Straße / Ecke Theodor-Esch-Straße, zusammen. Beide Gaststätten liegen in unmittelbarer Nähe und können mit dem Auto, 500 m von der Autobahn-Abfahrt entfernt, sowie mit der Eisenbahn bzw. Straßenbahn (Linien 5, 8 oder 18) ab Bahnhof Recklinghausen und Bahnhof Herne — jeweils Haltestelle Theodor-Esch-Straße — gut erreicht werden. Teilnehmer, die übernachten wollen, schreiben bitte bis zum 20. Oktober an das Amt für Wirtschaftsförderung, 435 Recklinghausen, Martinstraße.

Beginn des Treffens am Sonntag, 29. Oktober, 9 Uhr, um 15 Uhr Feierstunde, ab 16 Uhr Tanz. Wir möchten Euch hiermit zum Kommen ermuntern und an diesem Heimattreffen teilzunehmen. Gebt bitte den Termin an Eure Verwandten und Bekannten weiter!

Auf Wiedersehen in Recklinghausen!

Mit heimatlichen Grüßen Eure

Edwin Mahlke (Freudenfler), Hans Kluck (Lebehneke)

Erntefest in Essen

Die Heimatgruppe Essen feiert am Sonnabend, dem 28. Oktober 1967, ein Erntefest. Bilder aus der Heimat werden gezeigt.

Beginn um 17.00 Uhr in der Gaststätte Hubertusburg, Essen, Steeler Straße 432, Haltestelle Dinnendahlstraße.

Vom Hauptbahnhof mit der Linie 18, vom Porsche-Platz mit der Linie 9.

Mit Heimatgruß — H.-Martin Fenske

Bundespatenschaftstreffen 1968 in Kiel

Als Termin für das nächste Bundespatenschaftstreffen wurden der 17. und 18. August 1968 in Kiel festgelegt. Vorgesehen sind am Sonnabend eine Feierstunde im kleinen Konzertsaal des Kieler Schlosses und abends ein Gesellschaftsabend im gleichen Raum. Im Mittelpunkt der Veranstaltung am Sonntag steht die Großkundgebung am Vormittag in der Ostseehalle.

Ohne Visa nach Westberlin

Die westalliierten Schutzmächte haben, wie ein Sprecher des Westberliner Senats mitteilte, den Visumzwang für Besucher aus dem Ostblock aufgehoben. Die Aufenthaltsgenehmigung ohne Sichtvermerk soll auf 31 Tage begrenzt sein. Warum nicht auch umgekehrt von West nach Ost?

Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

Liebe Heimatfreunde!

Hiermit wird die Namensliste mit mehreren unserer Landgemeinden fortgesetzt, wobei nur noch **ungeklärte Fälle** genommen werden, um die Veröffentlichung zu beschleunigen. Ich bitte herzlich, die **Namen zu überprüfen**. Jeden, der eine Aufklärung oder Engänzung geben kann, bitte ich, an mich zu schreiben. Ich hoffe,

daß manches **Schicksal noch aufgeklärt** werden kann. Helfen Sie alle mit, die Kriegsoffer des Kreises Deutsch Krone zu erfassen.

Die Einzel-Veröffentlichungen im „Heimatbrief“ sind nur Vorarbeiten für das eigentliche Ehrenbuch, das als geschlossenes Ganzes herauskommen soll.

Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10

Gollin

Bogarski, Kurt, geb. 3. 9. 27, gefallen (wann, wo?)
 Borowski, Erna, vermißt
 Fredersdorf, Hugo, etwa 75 J., vermißt auf der Flucht
 Holz, Herbert, geb. 24. 12. 11, vermißt
 John, Ehefrau und 2 Kinder, vermißt
 Klingbeil, Emil, vermißt nach Verwundung
 Kühn, Adolf, geb. 25. 1. 1900, vermißt, Dez. 41
 Lisnewski, Ehefrau und 6 Kinder, vermißt
 Lutzenberger, Karl, geb. 27. 10. 15, gefallen (wann und wo?)
 Machalla, Richard, geb. 18. 2. 23, gefallen (wann und wo?)
 Mathews, Erich, geb. 15. 7. 19, vermißt, 28. 9. 43, Rußland
 Matke geb. Teschner, Hilde und 1 Kind, vermißt
 Matke, Werner, gefallen (wann und wo?)
 Matke, Willi, gefallen (wann und wo?)
 Müller, Ernst, geb. 23. 9. 99, vermißt, Jan. 45 bei Posen
 Raatz, Willi, verschollen (soll in R. verstorben sein)
 Sowa, Förster, vermißt
 Schmitz, Willi, vermißt
 Teschner, Karl, gest. in Rußland (wann?)
 Tettweiler, Förster, vermißt
 Tettweiler, Karl-Martin, geb. 22. 1. 28, vermißt
 Trapp, Paul, gefallen (nach Verw. gest. — wann und wo?)
 Wendt, Walter, geb. 18. 12. 24, gefallen (wann und wo?)
 Werth, Hermann, geb. 16. 12. 05, verschol. (soll in R. verst. sein)
 Wigbold od. Wigbald, geb. 05, gest. 8. 6. 45, Kgf.-Laz. Stargard
 Wunsch, Max, geb. 9. 12. 24, gefallen (wann und wo?)
 Zarbock, Friedrich, vermißt

Gramattenbrück

Beyer, Paul, vermißt in Jugoslawien
 Heimann, Wilhelm, vermißt in Rußland
 Hoffmann, Landarbeiter, vermißt
 Kallies, Gustav, vermißt
 Kallon, Cäsar, Waldarbeiter, vermißt
 Krumej, Eduard, vermißt
 Wiese, Ehefrau Grete, vermißt

Gr. Wittenberg

Batarow, Anton, geb. 19. 7. 23, vermißt
 Becker, Landarbeiter, vermißt
 Becker, Ehefrau und Tochter Olga und Pflegesohn, vermißt
 Berndt, landw. Arbeiter, vermißt
 Berndt, Ehefrau und 10 Kinder, vermißt
 Braun, Melker, Ehefrau und Tochter Helga, vermißt
 Formella, Viktor, Landarbeiter, Ehefrau und 2 Kinder Ursula und Johanna, vermißt
 Gesse, nähere Angaben fehlen, gefallen (wann und wo?)
 Giese, Hermann, vermißt
 Götzke, Friedrich und Ehefrau, vermißt
 Hess, Martha geb. Vigass, vermißt
 Jahn, Karl, geb. 4. 6. 20, vermißt
 Lemke, Alfons, vermißt
 Lenz, Irmgard, Tochter d. Maria L., vermißt
 Ostrowski, Bruno, gefallen in Polen (wann?)
 Polzin, Josef, geb. 3. 2. 10, vermißt 43, Stalingrad
 Prellwitz, Leo, geb. 15, vermißt
 Radtke, Johann, Melker (Ehefrau und Sohn), vermißt
 Ringert, Melker, Ehefrau und 4 Kinder, vermißt
 Rollbetzki, Clemens, vermißt
 Schmidt, Erich (Sohn d. Julius Schm.), vermißt
 Schmidt, Willi (Sohn d. Julius Schm.), vermißt
 Wegner, Ferdinand, vermißt
 Wisnewski, Bruno, geb. ca. 1900, verschol. 5. 2. 45

Gr. Zacharin

Boeck, Erich, gefallen (wann und wo?)
 Boeck, Willi, gefallen (wann und wo?)
 Bubolz, Artur, vermißt
 Bülow, Fritz, geb. 25, vermißt
 Daus, Otto, geb. 18. 2. 96, vermißt, Posen
 Drews, Karl-Wilh., geb. 11. 10. 25, vermißt Jan. 45 b. Wien

Kaatz, Paul, gefallen (wann und wo?)
 Knaak, Johann, gest. a. d. Flucht (wann?)
 Moll, Gerhard (Pfarrer), vermißt
 Müller, August, gefallen im Osten (wann und wo?)
 Müller, Karl, geb. 4. 9. 89, vermißt Jan. 45 b. Schneidemühl
 Raatz, Schneider, vermißt
 Raatz, Hilde und 2 Kinder, vermißt
 Raatz, Willi, geb. 9. 3. 14, vermißt
 Spletstösser, Artur, geb. 10. 6. 01, vermißt Oktober 45
 Spletstösser, Artur, gefallen (wann und wo?)
 Schattschneider, Erich, gefallen (wann und wo?)
 Wallmann, Erwin, geb. 6. 9. 99, vermißt, April 45

Hansfelde

Bedarf, Bruno, geb. 11. 7. 27, vermißt Febr. 45, Lemberg
 Bedarf, Julius, geb. 15. 7. 90, vermißt Febr. 45 b. Dt. Krone
 Brandt, Ehefrau d. Erwin, vermißt
 Flemming, Paul, geb. 30. 9. 08, vermißt 27. 6. 44
 Fritz, Albertine geb. Achterberg, geb. 4. 11. 67, vermißt
 Fritz, Julius, geb. 21. 3. 68, vermißt
 Krebs, Grete, geb. 01, vermißt a. d. Flucht
 Krebs, Richard, geb. 15. 5. 96, vermißt
 Lübke, Lucie, geb. 26, gest. a. d. Flucht 45 (wann und wo?)
 Lübke, Gerhard, geb. 27, gefallen in Frankreich (wann?)
 Luther, Paul, gefallen 1944 (wo?)
 Nadler und Frau, vermißt
 Nadler, Fritz, geb. 27. 4. 27, vermißt
 Nickel, Walter, geb. 99, gest. a. d. Flucht (wann und wo?)
 Perske, Wilhelm, geb. 30. 4. 99, vermißt März 45
 Petzke, Albert, 10. 2. 96, vermißt Febr. 45
 Raddatz, Eberhard, geb. 8. 2. 22, vermißt Jan. 43, Stalingrad
 Reeck, Kurt, geb. 24, gest. (wann und wo?)
 Röpke, Hilde (Arbeiterin), vermißt
 Röpke, Richard geb. 90, vermißt
 Ruse, Erich, vermißt in Rußland
 Spletstösser, Heinz-Gerh., geb. 9. 6. 27, vermißt Januar 45
 Spletstösser, Karl-Waldemar, geb. 9. 6. 27, vermißt Januar 45
 Spletstösser, Willi, geb. 16. 3. 21, vermißt 7. 6. 44
 Schattschneider, Hans, geb. 19, gefallen in Rußland (wann?)
 Stenzel, Paul, geb. 07, gest. Peenemünde (Bomben — wann?)
 Utke, Ernst, geb. 1900, vermißt
 Venz, Gerhard, geb. 16. 4. 11, vermißt Dez. 42, Stalingrad

Harmelsdorf

mit Emilienhof, Emilienthal und Ludwigsthal

Arndt, Friedrich, geb. 30. 8. 13, vermißt Jan. 45, Pommern
 Buhls und 6 Kinder, vermißt
 Dobberstein, Ernst, vermißt
 Dobberstein, Wally, vermißt
 Dzimowski, Leo, geb. 08 — 10, gefallen 42 (wo?)
 Ewald, Erasmus, geb. 23. 2. 10, vermißt 44 b. Thorn
 Ferch, Elisabeth geb. Bold und Tochter, vermißt
 Gardzella, Hildegard, geb. 24. 7. 31, gest. 45 (wo?)
 Genske, Andreas, geb. 31. 12. 1864 od. 29. 12. 1866, gest. a. d. Flucht (wann und wo?)
 Gust, Otto und Ehefrau und 3 Kinder, vermißt
 Hartwig, Clemens, geb. 29. 7. 10, vermißt 25. 10. 43
 Hartwig, Franz, geb. 23, vermißt 42 a. d. Krim
 Heymann, Max, geb. 22. 12. 17, vermißt Jan. 43, Stalingrad
 Hinz, Adelheid, vermißt
 Hinz, Franz, vermißt, Rußland
 Höft, Gerd, geb. 5. 4. 21, vermißt Juli 44 b. Schönberg
 Jutrzyrski, Albin, geb. 2. 9. 02, vermißt, 12. 1. 45
 Köpp, Otto, geb. 28. 2. 21, vermißt 45, Märk. Friedland
 Koltermann, Paul, geb. 22, vermißt, Rußland
 Kozik, Feldmeister, Ehefrau und Sohn, vermißt
 Krienke, Paul, geb. 85, vermißt
 Krienke, Anna geb. Garske (Ehefrau), geb. 86, vermißt
 Kuhlmeier, Herta, geb. Lubig, geb. 1. 10. 13, vermißt
 Langas, Richard, geb. 2. 11. 22, vermißt 44/45
 Lange, Franz, geb. 6. 3. 06, vermißt April 45, CSSR
 Lubig, Hermann, geb. 28. 1. 78, vermißt a. d. Flucht

Lubig, Lisette, geb. Stuff, geb. 5. 3. 88, vermisst a. d. Flucht
 Lux, Johannes, geb. 84, vermisst
 Lux, Ehefrau und 3 Kinder, vermisst
 Matuszak, Wadislaw, geb. 11. 7. 20, vermisst Juni 43
 Meier, Fritz, vermisst
 Müller, Artur, geb. 20, vermisst 45
 Neumann, Fritz, Helene und 2 Kinder, vermisst
 Neumann, Willi, vermisst, Rußland
 Nowack, Johannes, geb. 3. 3. 19, gest. Laz. Hamburg n. Ver-
 wundung (wann?)

Remer, Johann, geb. ca. 21, vermisst
 Remer, Martha, geb. 02, vermisst
 Remer, Martin, vermisst in Rußland (seit wann?)
 Remer, Paul, geb. 32, vermisst
 Remer, Rosalie, geb. Krenz, geb. 08, vermisst
 Remer, Anna, geb. 29, vermisst
 Rohbeck, Martin, vermisst
 Schmidt, Franz (Gutsarbeiter), vermisst
 Schmidt, Ehefrau und 2 Kinder, vermisst
 Schmidt, Klara (Schwester d. Emil Sch.), geb. 83, gest. 45 (wo?)
 Schmuck, Paul, unbekannt
 Schulz, Albin, geb. 26. 1. 18, vermisst
 Schulz, Franz, geb. 27. 1. 22, vermisst Nov. 42
 Schulz, Hermann, geb. 9. 12. 01, vermisst
 Wegner, Lothar, geb. 4. 8. 24, vermisst 12. 3. 45, Stargard
 Wegner, Paul, gest. Dresden (wann?)
 Wiese, Ernst, geb. 28. 3. 10, vermisst Jan. 45
 Wruck, Paul, geb. 26. 6. 16, vermisst Jan. 45, Ostpreußen

Hasenberg mit Kalthöfen

Arnold, Ralph, geb. 17, vermisst
 Bigalski, Richard, vermisst, Rußland
 Engler, Franz, geb. 27. 3. 13, gefallen (wann und wo?)
 Erdmann, Hermann, geb. 14, vermisst
 Erdmann (Ehefrau und 1 Kind), vermisst
 Erdmann, Paul (Melker), vermisst
 Erdmann (Ehefrau u. 2 Kinder, Liselotte u. Helene), vermisst
 Falk, Kurt, geb. 10. 10. 16, vermisst Dez. 43
 Fuhrmann, Johannes, vermisst
 Garnitz, Anton, Ehefrau und 2 Kinder, vermisst
 Grams, Irma, geb. 14. 2. 20, vermisst
 Gust, Hedwig, geb. Wienke, und Sohn, vermisst
 Hartwig (Melker) und Ehefrau, geb. 05, vermisst
 Horst, Bernhard, geb. 85, gest. Mai 45 (wo?)
 Jonitz, Leo, geb. 11. 9. 14, vermisst 44, Rußland
 Kempf, Willi, geb. 31. 10. 98, versch. Juli 45 a. d. Treck
 Kerske, Otto, geb. 08, u. Ehefrau Martha geb. Simoneit, verm.
 Kielhorn, Hubert, gefallen (wann und wo?)
 Krüger, Franz, geb. 21. 1. 08, gefallen (wann und wo?)
 Kupsch, Gerhard, geb. 14, vermisst
 Linde, Anna, geb. 21, verschleppt
 Lucks (Eisenbahner), geb. 78, Ehefrau und 2 Töchter Martha
 und Anni, vermisst

Lüdtke, Kurt, geb. 18, vermisst
 Napiontek, Andreas, geb. ca. 05, vermisst Mai 45
 Polinski, Ernst, geb. 1. 3. 10, vermisst
 Polinski, Wille, geb. 4. 6. 20, vermisst Jan. 45
 Puff, Ewald, geb. 14. 6. 22, vermisst Jan. 45
 Radunz, Agathe, geb. 95, vermisst
 Ross, Hugo, vermisst, Rußland
 Sartowski, Johann, geb. 25. 11. 97, vermisst Aug. 44, Rumänien
 Splittgerber, Otto, geb. 27, vermisst 45
 Staegemann, Adolf-Rudolf, geb. 19. 7. 15, vermisst Juni 44
 Steinke, Ehefrau d. Paul St. und 3 Kinder, vermisst
 Steinke, Willi (Melker), Ehefrau und Tochter Erika, vermisst
 Stolp, geb. 05, Ehefrau und Sohn und Tochter, vermisst
 Voigt, Emil, geb. 26. 8. 03, vermisst b. Volkssturm
 Weber, Peter, geb. 17. 3. 13, vermisst Dez. 42 b. Stalingrad
 Wienke, Clemens, geb. ca. 22, vermisst
 Witte, Else, geb. 09, und Tochter, vermisst
 Witte, Gerhard, geb. 15, vermisst
 Wlodarczyk, Leo, geb. ca. 26, vermisst Aug. 44, Rumänien
 Worms, Alfons, geb. 10, gefallen (wann und wo?)
 Ziech, Emil, geb. 20. 6. 14, vermisst 3. Aug. 43

Haugsdorf

mit Büssenheide, Büssen, Försterei Gr. Zacharin,

Försterei Neugut, Schönhölzig und Försterei Thurbruch

Bruch (Ehefrau d. Otto B.), vermisst
 Bruch, Otto, gefallen (wann und wo?)
 Burow, Marie, vermisst
 Drews (Ehefrau d. Gustav D.), vermisst
 Klawunn, Paul, vermisst
 Klawunn, Ehefrau und Sohn, vermisst
 Manthey, Hermann, geb. 6. 4. 11, gefallen (wann und wo?)
 Ziebarth und Ehefrau, vermisst

Henkendorf mit Nierosen

Achterberg, Anna, geb. Korn, geb. 85, vermisst
 Achterberg, Willi, geb. 17, vermisst

Böhmke, Anna, vermisst
 Degler, Franz, geb. 10, vermisst
 Döge, Heinz, geb. ca. 22, vermisst 43/44, Rußland
 Fritz, Gertrud, geb. Sydow, geb. 22, gest. Rankendorf
 (wann, Folgen der Flucht?)
 Fritz, Otto, geb. 10. 3. 08, vermisst Febr. 45
 Fritz, Werner, geb. 15. 2. 10, vermisst, Frankreich
 Fritz, Wilhelm, geb. 02, gefallen in Frankreich (wann?)
 Gall, Wilhelm, geb. 98, Ehefrau und 4 Kinder, vermisst
 Garschke, Heinz, geb. 4. 12. 21, vermisst Okt. 44
 Genrich, Erich, geb. 5. 3. 27, vermisst Jan. 45 b. Thorn
 Genrich, Herbert, geb. 18. 10. 20, vermisst Juli 44 b. Friedeberg
 Grams, Kurt, geb. 3. 10. 20, gefallen (wann und wo?)
 Hanczak, Willy, geb. 1. 7. 16, vermisst 43, Rußland
 Hohendietz, Nikolaus, geb. 26. 11. 06, vermisst Jan. 45, Kurland
 Huhnke, August, geb. 70, vermisst
 Huhnke, Auguste, geb. 70, vermisst
 Huhnke, Erna, geb. 28, vermisst
 Huhnke, Fritz (Kraftfahrer), geb. 10, vermisst
 Huhnke, Anna (Ehefrau d. Fritz H.) und Kinder Waltraut
 und Johanna, vermisst

Klosack, Johann, geb. 80, vermisst
 Klosack, Helene, geb. 20, vermisst
 Köpp, Erwin, geb. 12, vermisst
 Krummerow, Klara, geb. 26, vermisst
 Kühn, Olga, geb. Mau, geb. 96, vermisst
 Kühn, Hildegard, geb. 20, vermisst
 Matter, Willi, geb. 24. 2. 14, vermisst Dez. 44, Italien
 Mattke, Hermann, geb. 19. 5. 90, vermisst
 Mau, Erich, geb. 10, vermisst
 Mau, Ernst, geb. 6. 5. 09, vermisst seit 45
 Mau, Elisabeth und Sohn Horst, geb. 42, vermisst seit 45
 Mau, Otto, geb. 5. 2. 04, vermisst seit 45
 Mittelstädt, Hermann, geb. 11. 1. 99, vermisst
 Mönch, Heinz-Werner, geb. 17. 8. 26, vermisst März 45
 Moritz, Else, geb. 02, vermisst
 Moritz, Emma, geb. 98, vermisst
 Moritz, Luise, geb. 94, vermisst
 Moritz, Martha, geb. 1900, vermisst (Schwestern)
 Mührer, Hans, geb. 10. 9. 24, vermisst Jan. 45
 Nagy, Stefan, geb. 03, gefallen (wann und wo?)
 Parsow, Erich, geb. 20, gefallen (wann und wo?)
 Poet, Frieda, geb. Fandrey, geb. 96, und Kinder Simon und
 Willi, vermisst

Radatz, Hulda, geb. 10. 6. 06, vermisst
 Raddatz, Anna, geb. Kutz, geb. 3. 12. 1865, vermisst a. d. Flucht
 Raddatz, Frieda, geb. 90, vermisst
 Radtke, Helmut, geb. 14, gefallen (wann und wo?)
 Riewe, Pauline, geb. Weinke, geb. ca. 77/78, vermisst 45, Meckl.
 Seehaber, Herbert, geb. 25, gefallen (wann und wo?)
 Sonnenburg, Felicitas, geb. 92, vermisst
 Schmidt, Gerhard, geb. 19, vermisst 46 a. d. Zonengrenze
 Schult. Karl, geb. 4. 7. 83, vermisst Jan. 45
 Schulz, Anneliese, geb. Zunker, geb. 11, und Sohn Wolfgang,
 geb. 41, vermisst

Schulz, Bringfriede, geb. Mührer, und Tochter Heidemarie
 geb. 44, vermisst
 Stelter, Günter, geb. 14, gefallen (wann und wo?)
 Stelter, Hermann, geb. 22. 9. 90, gest. im Lager Neubranden-
 burg (wann?)

Thurrow, Walter, geb. 14, gefallen (wann und wo?)
 Vikmann, Herbert, geb. 22, gefallen (wann und wo?)
 Zierke, Elisabeth, geb. 20, und 2 Kinder, vermisst
 Zierke, Willi, geb. 27, gefallen (wann und wo?)
 Zunker, Otto, geb. 23. 2. 97, gest. im Lager Danzig (wann?)

Berichtigungen

Arnsfelde — HB Nr. 6/67, Seite 11
 Arndt (Vater der Bertha Schröter), geb. 17. 3. 56, gest. 24. 8.
 1939 in Arnsfelde. (Die Tochter Bertha Schröter geb. Arndt
 wohnt 2401 Krummesse, Mühlenweg 4.)
 Goretzky, Stanislaus, ist nach der Flucht 1948 oder 49 in Bar-
 tow, Kreis Demmin, verstorben.
 Weilandt, Marie (Maria) lebt, sie ist verheiratet, heißt jetzt
 Blankenhagen und wohnt in Burow, Kreis Altentreptow.

Birkholz — HB Nr. 6/67, Seite 12
 Heimatfreund Erwin Liedtke, 643 Bad Hersfeld, Im Stift 5,
 schreibt u. a.: Es gab 2 Familien Uecker, und zwar:
 a) Uecker, Alfred, geb. 3. 3. 01, gest. 2. 2. 50 in Demmin (Kran-
 kenhaus)
 Uecker, Marie, geb. Mietzner (Mutter von Alfred Uecker),
 geb. 24. 3. 1871, gest. 11. 11. 45 in Schmarsow, Kr. Demmin.
 b) Uecker, August, geb. 28. 8. 87, gest. 8. 6. 58 in Schmarsow,
 Kreis Demmin,
 Ehefrau Elisabeth geb. Hallmann, geb. 16. 10. 89, gest. 2. 12.
 1956 in Schmarsow, Kreis Demmin.
 c) Gefallen sind die Söhne zu b):
 Uecker, Rudolf, geb. 18. 2. 24, gef. 13. 7. 41 in Rußland,
 Uecker, Gustav, geb. 16. 3. 26, gef. 9. 6. 44 in Frankreich.

Alte Deutsch Kroner Familien-Namen

Deutsch Krone heute

Jedem aus dem Kreis Deutsch Krone Stammenden, der den uns jetzt leider entrissenen Netzeßgau und die angrenzenden Gebiete kannte, wird es aufgefallen sein, daß die deutsche Bevölkerung dieser Landstriche zu einem sehr großen Prozentsatz genau dieselben Namen aufwies, wie sie im Kreise Deutsch Krone vorkommen. Man konnte blutsverwandte Züge verspüren, und wenn man dem Ursprung der dort wohnenden Familien nachforschte, wiesen die Spuren nach dem Kreis Deutsch Krone. Unser Heimatkreis hatte eben für die Ostmark seit dem 14. Jahrhundert eine hohe Bedeutung. Er war stark besiedelt, fast durchweg deutsch und somit das Sprungbrett für die Kolonisation der mittleren Ostmark.

Nach der Völkerwanderung besaß der Kreis eine slawische oder besser gesagt eine wendische Bevölkerung, doch muß diese sehr dünn und spärlich gewesen sein, besonders in den Gegenden nördlich von Deutsch Krone, wo die Bewohner wahrscheinlich nur als Fischer ihr Dasein fristeten. Etwas stärker war die slawische Besiedlung im Süden.

Die bessere Bodenbeschaffenheit machte hier eine größere Besiedlung möglich. Die ersten **deutschen Kulturbringer** waren nach urkundlichen Nachrichten die Ritter des Templerordens. Von ihrem Hofe „Hochzeit“ an der Drage aus kamen sie im Jahre 1249 nach dem heutigen Deutsch Krone, damals Radun genannt. Sie legten auf dem jetzigen „Amt“ ihre Burg an. Von hier aus gebot ihr Vogt fast über den ganzen nördlichen und westlichen Teil des Deutsch Kroner Kreises. Bei der Aufhebung des Ordens im Jahre 1308 werden als ihr Besitztum aufgezählt: Deutsch Krone, Stranz — die Templerburg stand auf dem heute noch den Namen tragenden **Schloßberg am Radunsee** —, Quiram, Brotzen, Milkau und mehrere andere Dörfer. Schon unter ihrer Herrschaft sind große Züge von Einwanderern aus dem ganzen Deutschen Reich und aus der Neumark besonders zu verzeichnen. Als aber die Templerherrschaft zu Ende ging, traten noch bessere Kolonisatoren ihr Erbe an.

Das brandenburgische **Fürstengeschlecht der Askanier** bemächtigte sich des ganzen Landes zwischen Polen und Pommern, also auch des Kreises Deutsch Krone. Sie belehnten zunächst ihre treuen Vasallen mit den einzelnen Templervogteien. So tauchten in dieser Zeit hochberühmte und für die Kolonisation wichtige Familien im Deutsch Kroner Land auf. Die **Grafen von Wedel** in Tütz, die Goltze in Klausdorf-Lüben, die Güntersbergs und Anklams in Brunk u. a. Als erfahrene Besiedler richteten die askanischen Fürsten ihr Hauptaugenmerk auf die Städte, um einen wohlhabenden, seßhaften Bürgerstand heranzuziehen. So finden wir unter dem Fürsten Otto mit dem Pfeil von Brandenburg im Jahre 1303 die Privilegierung von Deutsch Krone als „Stadt mit dem magdeburgischen Recht“. Nicht viel später folgten Tütz und Märk. Friedland. Naturgemäß erfolgte nun ein sehr starker Zustrom von Ansiedlern.

Das Askanierhaus verging. Schon 1368 gelangte Deutsch Krone mit Umgebung an den polnischen König Kasimir I., der das nun herrenlos gewordene Gebiet in seine Obhut nahm, doch bekam der Kreis Deutsch Krone **bedeutsame Privilegien**, so daß z. B. der deutsche Adel noch im Jahre 1601 sich weigerte, die in Polen eingeführte Rauchsteuer zu entrichten, unter Hinweis auf seine Ausnahmestellung. Um nun dem polnischen Reiche und seinen Starosten gegenüber ihre Stellung zu wahren, war es für den deutschen Adel direkt Lebensnotwendigkeit, deutsche Landsleute anzusiedeln. An erster Stelle stand die Familie Wedel in Tütz. In einer Aufzählung der **Bürger in Tütz** aus dem Jahre 1510 findet man 134 Ackerbürger, die sämtlich deutsche Namen tragen, ein Beweis, wie intensiv dieses Grafengeschlecht arbeitete.

Auch von polnischer Seite aus geschah alles, um die Kolonisation zu fördern. Von König Kasimir I., dem großen Kolonisateur, ab, ließ man alle nationalen Rücksichten beiseite; **rief Deutsche ins Land** und unterstützte sie, wo man konnte. Man tat es in der Absicht, die Kultur zu heben, das verödete Land zu besiedeln und dadurch die Staatseinnahmen zu erhöhen. Einen Ehrennamen verdienen in der Geschichte der Kolonisation des Kreises Deutsch Krone die polnischen Starostenfamilien Gorka und Gostanski. Letztere haben besonders den östlichen Teil des Kreises besiedelt. Ihnen verdanken u. a. die Dörfer **Lebehnke, Rose, Rederitz, Wittenberg** ihre Neuerstehung. So trugen alle diese Faktoren dazu bei, daß um das Jahr 1600 — aus dieser Zeit sind uns die meisten Urkunden erhalten — der Kreis Deutsch Krone fast rein deutsch war. Die höheren Beamten waren wohl Polen, auch der Adel war teilweise mit dem polnischen verschwägert, aber die **Masse des Volkes war deutsch**. Die Umgangssprache war die pommersch-plattdeutsche Mundart. Sämtliche Gilden- und Zunftprivilegien wurden deutsch abgefaßt. Von besonderem Interesse ist es aber zu bemerken, wie in den Urkunden, die die einzelnen Städte und Orte des Kreises



Blick in die untere Königsstraße

Ganz rechts das Postamt, das kleine Hinweisschild zeigt, daß es sich um eine polnische Postkarte handelt, die die Unterschrift trägt: Walcz, ulica Kiliaszczakow.

betreffen, dieselben Namen auftauchen, die heute noch gerade für unsere Heimat typisch sind. Es ist dies ein Beweis, wie sehr die Bewohner an ihrer Scholle haften und wie die Bevölkerung des Kreises Deutsch Krone seit **mindestens vierhundert Jahren** vollkommen dieselbe geblieben ist.

Es sei mir erlaubt, einige der im 16. Jahrhundert im Kreise Deutsch Krone vorkommenden Namen anzuführen, soweit sie aus den vorhandenen Akten hervorgehen. In erster Linie kommen hier die Namen des ansässigen Adels in Betracht, doch muß hier erwähnt werden, daß sehr viele Adelsfamilien sich im Laufe der Zeit unter der bürgerlichen Bevölkerung verloren haben. Der eigentliche Hauptpunkt des Kreises war in älterer Zeit Tütz. Hier saß auf dem heute noch als Ruine erhaltenen Schloß die reichbegüterte und mächtige Familie des **Grafen von Wedel**. Ihr gehörte fast das ganze Gebiet zwischen Schloppe, Arnswalde und Deutsch Krone, mit Einschluß von Märk. Friedland. In der Reformationszeit spaltete sich die Familie in die Tützer und die Märk. Friedländer Linie und starb im Jahre 1717 aus. Verwandt mit den Wedels war die Familie **von Blankenburg** in der Gegend von Märk. Friedland. Der Adelsstamm ist im Kreise ausgestorben, doch ist der bürgerliche Zweig noch später zu finden. Die Familie war berühmt wegen ihrer Gewalttätigkeiten und ihrer offenen Opposition gegen die polnische Krone. Als Vasallen der Wedels sind zu nennen die Turnos, die nach den Templern auf Stranz saßen und manche Fehde mit der Deutsch Kroner Bürgerschaft ausfochten. Später verarmten sie, mit Ausnahme eines Zweiges, wegen der allzu großen Zersplitterung ihres Adelsanteils und mußten in bürgerliche Verhältnisse zurückkehren. Noch lange kommt der Name Tornow in Tütz und Umgebung vor.

Ein weiteres Vasallengeschlecht der Tützer Herren war die **Familie Kijon**. Sie war weit verbreitet im Kreis, verarmte aber mit der Zeit. Ihr Andenken hat sich in alten Sagen in der Gegend von Mehlgast und von **Stabitz und Keßburg** erhalten. Ebenso versanken in bürgerliche Verhältnisse die ehemals im Kreise so bekannten Familien Günterberg, Anklam und Hephth oder Höft. Das zahlreiche Vorkommen dieser Namen im Gebiet um Tütz weist noch heute auf ihre einstigen Wohnsitze hin. Zu erwähnen sind weiter im Kreis die Familien **von Goltz** in Klausdorf, Lüben und Umgegend, Borke oder Bork, Loga, Hese, Glasenapp, Bolt, Hartmann, Kleina, Busse, Manteuffel, Ratzmer, Reetz in Mehlgast, Zadow oder Kadow in Freudenfier und schließlich die um die Stadt Deutsch Krone so hochverdiente Familie von Weiher. Das wären die bekanntesten Namen vom Adel, die im 16. Jahrhundert in unserem Kreis genannt werden.

Bemerkt muß werden, daß die Familien polnischer Adels-sitte gemäß von ihrem Stammsitz einen Beinamen annahmen. Von den polnischen Behörden wurden nun die Beinamen mit Vorliebe gebraucht, so daß infolgedessen die Adelsnamen polnischen Klang erhielten. So heißen in den Chroniken die Wedels in Tütz Tuczinski, die Anklams aus Brunk Bronikowski, die Manteufels Popielowski nach ihrem Stammsitz Groß Poplow usw.

Die im 16. Jahrhundert vorkommenden Bürgernamen sind

fast sämtlich noch später im Kreise zu finden. In Deutsch Krone kommen im Jahre 1555 folgende vor: Framolth (Fromholz), Thiede, Westfahl, Wittkow, Blomke, Bürgermeister. Im Jahre 1586: Horn, Bürgermeister, Manthey, Langehans, Blümke, mehrere des Namens Fromholz, Henke (Henke), **Pathun** (diese Familie war eine der wohlhabendsten in der Stadt), Jahnike (Jahnke), Steffen, Ziebarth, Frantzun. Etwas später treffen wir die Namen: Smeth (Schmidt), Müller, Lenghaus, Bork, Helweger, Kukuk, Pahl, Manz, Dura oder Duhr, Schivelbein, **Nickel, Spickermann**, Buk, Quiram, Jahn, Morgen, Göttke (Götting), Schutelbin, Hinz, Zybrach (Sieber), Simon, Henke, Gottschalk, Finke, Schwanke, Lentz, Wegner, Mittelstädt, Pether, Bolke oder Bölke, Schulz u. a.

In Tütz kommen in einem Bürgerverzeichnis im Jahre 1616 folgende Namen vor: Klement, etliche des Namens Manthey, Krumrei, Michel, Zühlendorf, **Ulrich, Krüger, Polei**, Janke, Holzendorf, Miklay (Mikolay), Spentz, Fritz, Lange, Münzenberg, Raff, Redel, Ziebarth, Priebe, Zimmermann, Schwochert, Melde, Menkwitz, Schröder, Fröhlich, Rahn, Bolle, Specht, Heinke, Hildebrand, Jördel, Bloch, Stappel, Rump, Quade, Kuken, Lange, Bork, Kelmern oder Kelm, Just, Wendt, Stelter, Busse, Radtke, Lüdke, Klatt, Paß, Moritz, Wiese, Weiglich, Fidler, Wittmann, Rosike (Röske), Jesse, Teske, Mielke, Röhle, Marquardt u. a.

In **Märk. Friedland** kommen neben den schon erwähnten folgende Namen vor: Frank, Draheim, Hasse, Rosentreter, Ludwig, Klein, Woldener, Rosenberg, Homike (Honke), Mathews, Schlicht, Jeske, Trape, Kuhn, Gerder, Brun, Rider, Pruske u. a.

In **Schloppe** finden wir die Namen: Witte, Eichstädt, Turmann, Jost, Schiele, Lipke, Rimer, Runge und Keßmer.

Aus einer Beschwerdeschrift der **Rederitzer Bauern** aus dem Jahre 1592 erfahren wir außer bereits aufgezählten folgende Namen: Pranke, Wandrey, Teßmer, Gehrke, Wendt, Dobberstein, Pitzner; etwas früher die Namen: Klaron (Klavun), Heitkrüger, Kierekow (Karkow), Schwarz, Tuhn und Wolfframm. — In **Doderlage** werden die Namen Stutzke und Freier erwähnt.

In **Preußendorf** 1601: Arnske (Arndt), Mittel, Weiß, Arnoth. In Lebehnke treffen wir die Familie: Wenske (Fenske). In Briesenitz die Familie: Icker (Uecker). In **Freudenfier** finden in den Urkunden folgende noch nicht genannte Familien Erwähnung: Hagedorn, Schuhr, Gramsk, Klavitter und Bölke. Die Heimat der im Kreise so häufig vorkommenden Familien Polzin und Buske scheinen die Dörfer Schulzendorf und Knakendorf zu sein, denn in den Urkunden werden fast durchweg in diesen beiden Dörfern Leute mit diesen Namen genannt.

Die Bevölkerung des Kreises Deutsch Krone war in der Zeit von 1500 bis 1600 schon fast **durchweg deutsch**, nur eine dünne polnische Oberschicht existierte, die sich größtenteils aus den von der polnischen Regierung ins Land gesandten Beamten rekrutierte, und eine kleine Beigabe von Juden und eingewanderten Schotten. Natürlich mußte der Kreis Deutsch Krone infolgedessen eine gewisse Basis für die deutsche Besiedlung des Netzegaues bilden. Der dem Deutschen innewohnende Wandertrieb und wirtschaftliche Faktoren brachten es mit sich, daß die Angehörigen der Deutsch Kroner Familien den Netzegau bis in die Gegend von Bromberg, wenn auch in manchen Strichen nur sporadisch, besiedelten.

Propst Erich **Steinke** (Knakendorf) †

Die alte Heimat heute

Zwei Dörfer umgemeindet

Wie schon früher berichtet, ist ebenso wie die Gemeinde Plietnitz auch das kleine Dorf **Plötzmin** — die Polen nennen es fast unverändert „Plecemin“ — aus dem Kreisverband Deutsch Krone ausgeschieden und in den **Flatower Kreis eingegliedert worden**. Damit ist aber die Verkehrsverbindung nach Plötzmin keineswegs besser geworden. Selbst Plietnitz kann man heute nur erreichen, wenn man den Zug Neustettin — Schneidemühl benutzt. Die Querverbindung **Deutsch Krone — Plietnitz — Flatow** wurde bereits nach Kriegsende stillgelegt.

Neubauten in Schneidemühl

Auf dem Gelände der ehem. Gärtnerei Schneidewind, Ecke Milch- und Kirchhofstraße, ist von den Polen ein dreistöckiger Neubau-Block errichtet worden; nebenan wurde ein kleineres Haus errichtet. Auch drei Ruinengrundstücke an der Zeughaus- und Wasserstraße werden wieder bebaut.

Erweiterung der polnischen Offiziersschule

Die im ehemaligen Landeshaus an der Jastrower Allee untergebrachte Offiziersschule für das Transportwesen soll demnächst erweitert werden.

Deutsche Leistungen in Osteuropa

Eine Informationsschau zeigt Leistungen auf — Friedliche Ostsiedlung betont

Vor dem geschichtlichen Hintergrund des Klosters wurde in den Räumen des Schlosses Corvey bei Höxter (Weser) die Wanderausstellung „Leistung und Schicksal, Informationsschau über die Deutschen im Osten“ gezeigt.

Sie wurde in zweijähriger Arbeit von der Stiftung „Haus des deutschen Ostens“ in Düsseldorf auf Anregung des Landes Nordrhein-Westfalen zusammengestellt und schon in sechs Städten des Industriegebietes bereits von zusammen 70 000 Menschen besucht.

*

Der geschichtsträchtige Raum des ehemaligen Benediktinerklosters Corvey, das im 8. Jahrhundert gegründet wurde steht in einer schicksalhaften Beziehung zu dieser Ausstellung. Sie will ohne politische Tendenzen und ohne politische Folgerungen unterrichten und soll eine Grundlage für die angestrebten Beziehungen zum Osten bieten. So umriß das Vorstandsmitglied der Stiftung, Landgerichtsrat Dr. Raab, die Aufgabe.

Der Besucher konnte sich dem nicht entziehen. Hier wird über Tatsachen informiert und vorhandenes Material in Urkunden (Fotokopien) gezeigt, das der Vergessenheit anheimzufallen droht. Das Hauptgewicht wurde auf die Bedeutung des Ostens und auf den **friedlichen Charakter der Ostsiedlung** gelegt, um zu erhalten, was deutsche Menschen im Osten zur Kultur beigetragen haben.

Der siedlungsgeschichtliche Teil der Schau antwortet auf die Frage, wie es zum deutschen Osten gekommen ist. Er zeigt die Altlandschaft und die Lage vor und nach der mittelalterlichen Ostsiedlung, mit der fortschrittliche Wirtschaftsmethoden und **höhere Kultur**, vor allem aber auch das Recht des abendländischen Westens dorthin gebracht wurden. Besondere Beachtung verdienen die Darstellungen der **deutschen Ostsiedlung** des Spätmittelalters, durch die das polnische Volk wirtschaftlich und kulturell profitierte und sich selbst nach Osten ausdehnte.

Die neuzeitliche deutsche Ostsiedlung ist für den deutschen Nordosten, Böhmen, Mähren, den Donau-Karpatenraum sowie das Rußlanddeutschum gesondert dargestellt. Gezeigt wird auch, wie die **Rußlanddeutschen** im 19. Jahrhundert eine großartige Aufwärtsentwicklung erlebten und 1914 einen Landbesitz aufwiesen, der um zwei Millionen Hektar größer als die gesamte Ackerfläche der heutigen Bundesrepublik war.

Der kulturelle Teil der Schau ist den Wissenschaften und Künsten gewidmet. Er vermittelt eine kleine Kulturgeschichte des ganzen deutschen Volkes unter dem Gesichtspunkt, was Ostdeutsche zur gesamtdeutschen Kultur beigetragen haben.

Akustische Bereicherung finden die Besucher im Bereich der Künste vor allem in der Musik, wo man wahlweise über Lautsprecher oder Kopfhörer drei Stunden lang Musik ostdeutscher oder mit Ostdeutschland verbundener Komponisten hören kann.

Der wirtschaftliche Teil der Ausstellung ist nach den natürlichen Voraussetzungen, nach Boden, Bodenschätzen und Klima, aufgebaut und bietet einen Blick auf die ökonomische Leistung der Deutschen in Osteuropa im Mittelalter und in der vorindustriellen Neuzeit. Ausfuhrströme und Handelsstraßen unterstreichen vor allem die **Bedeutung des Oder-Weichsel-Raumes** als wirtschaftliches Bindeglied zwischen Ost- und Westeuropa. Für die jüngere Neuzeit ist die Darstellung nach Landwirtschaft und Industrie gegliedert. Beim Vergleich mit Westdeutschland tritt der entscheidende wirtschaftliche Strukturunterschied klar hervor.

Abgerundet wird die Schau durch eine Darstellung von Vertreibung und Flucht der Ostdeutschen, eingeleitet durch einen Bericht über die Judenverfolgung als erste Vertreibung. Der Blick des Betrachters wird auf Deportationen und Umsiedlungen gelenkt, die Hitler und Stalin im zweiten Weltkrieg in Osteuropa vorgenommen haben und schließlich auf die Dokumentation der Pläne und Vorschläge der Siegermächte im letzten Weltkrieg zur deutsch-polnischen Grenze, aus der hervorgeht, daß nur zuletzt die Kommunisten an eine für Deutschland so nachteilige Grenze wie die Oder-Neiße-Linie gedacht haben. Auf Tonband hört man Vertreibungsberichte aus den verschiedenen Teilen und als Fotokopie wird das einzige in der Bundesrepublik vorhandene Vertreibungsplakat aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten gezeigt.

M. L. Borckenhagen

Gruß an die Patenstadt Cuxhaven



Beim Badeleben im Strandbad Cuxhaven-Doese

Cuxhaven, du bist und bleibst mein Ferienzziel,
ich freue mich auf Wind und Wellenspiel.
Ich freue mich auf die Fahrt nach Helgoland,
auf Steine und Muscheln im weißen Sand.
Dann sehe ich wieder die Schiffe — — —
am Horizont zieh'n sie vorbei — — —
es grüßen mich wieder die Möwen
mit ihrem heiseren Schrei!
Ich lese wieder auf einem Straßenschild,
wieviel Kilometer es noch nach Hause sind.
Die Kugelbacke ist meiner Wanderung Ziel,
ich grüße dich Cuxhaven, Patenstadt von Schneidemühl.
Bei dir such' ich Erholung vom lauten Getriebe,
du bist und bleibst für immer meine Alte Liebe.
Magdalena Spengler

Fahrt in die Vergangenheit

Im März 1942 trennten sich 13 Abiturientinnen (hauswirtschaftlicher Zweig) der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule in Schneidemühl. Durch die Kriegsfolgen sind wir in alle Teile Westdeutschlands zerstreut worden. Anschriften fehlten —, wer hatte geheiratet, lebten überhaupt noch alle? All diese Fragen tauchten auf. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten ist es uns gelungen, elf aus dem alten Kreis zu finden.

Es wurde ein Treffen am 15. und 16. April in Hannover vereinbart. Entfernungen schienen keine Rolle zu spielen, keine Kilometer wurden gescheut. Voller Erwartung machten wir die Fahrt in die Vergangenheit! Werden wir uns alle gleich wiedererkennen?

Endlich war der 15. April herangekommen, und wir standen uns gegenüber. Es blieb nicht beim Stehen, nein, wir umarmten uns voller Wiedersehensfreude. 25 lange Jahre waren vergessen, und wir fühlten uns noch so jung, genau wie in der gemeinsamen Schulzeit. Ein besonderer Dank gilt unserer lieben Lilo Melcher (Behnke, früher Central-Hotel). Sie hatte ein nettes Zimmer im Parkhotel in Hannover für uns reserviert. Für einige Stunden weilte sogar eine unserer alten Lehrerinnen unter uns. Frau Erika Moek. Sie freute sich sehr, daß sie wieder einmal in unserer Mitte sein konnte und gab uns zum Abschied noch liebe Worte mit auf unseren weiteren Lebensweg.

Sehr interessiert haben uns die Dias von Schneidemühl, die dort unser alter Tanzstunden-Partner Botho Krys vor einigen Jahren aufgenommen hat. In unseren Gedanken wird unsere Heimatstadt uns immer so in Erinnerung bleiben, wie wir sie während unserer Schulzeit erlebt haben, denn die Bilder aus der Neuzeit zeigten eine völlig veränderte Stadt.

Teilnehmer an diesem Treffen waren: Lieselotte Melcher (Behnke), Brigitta Bottke, Waltraud Schilken (Gerson), Elisabeth Henselmann (Herrmann), Gudrun Molle (Mielke), Ruth Schneider (Nievollinski), Dr. med. Gisela Gokus (Pitzke), Ingrid Streiber (Pukall), Ursel Brinkmann (Spiller), Ingeborg Solm (Stelter), Ingeborg Vögeding.

Alle waren der Meinung, daß trotz der langen Trennung die alte Verbindung wieder neu aufgelebt ist. Es ist der Wunsch aller Beteiligten, daß künftig Begegnungen dieser Art häufiger durchgeführt werden sollten.

I. S.

Die gute Tat

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann“

„Der Mann bekommt mindestens eine Woche Sonderurlaub und 200 Mark Sonderprämie.“ So belohnte der Präsident der Bundesbahndirektion Mainz den mutigen Ludwigshafener Lokführer Karl Flammuth (48). Flammuth hatte den kleinen Michael Weppler (3) aus Ludwigshafen vor dem sicheren Tod gerettet. Als der Lokführer das auf den Schienen spielende Kind sah, betätigte er seine Schnellbremse, sprang von der Lok, raste vor ihr her auf den kleinen Michael zu und riß ihn von den Schienen. Sekunden später wäre Michael überrollt worden.

Kindernahrung für Jordanien

Baby-Nahrung hat der Deutsche Caritas-Verband für die aus den israelisch besetzten Gebieten geflüchteten Jordanier gespendet. Ein Flugzeug der Lufthansa brachte 120 000 Packungen nach Amman.

1 Million für Forschungszwecke

Beim 50jährigen Jubiläum der Firma „Vereinigte Aluminiumwerke AG.“ in Bonn hat dieselbe auf alle Feierlichkeiten verzichtet und stellt dafür dem Max-Planck-Institut in Stuttgart eine Spende von einer Million Mark zur Verfügung! — Die Max-Planck-Gesellschaft: „Diese Gabe legt Zeugnis von der Einsicht ab, daß gerade in Zeiten der Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums die Unterstützung der Wissenschaft eine Investition für die Zukunft darstellt.“

Bücherecke

Dr. Sichtermann als Autor

Erst durch einen Zufall erfuhren wir, daß unser Deutsch Kroner Ldm. Dr. Siegfried Sichtermann, Mitglied unseres Heimatkreis-ausschusses, ein ebenso eifriger wie vielseitiger Publizist ist. Es liegt auf der Hand, daß er als Syndikus der Girozentrale Schleswig-Holstein (Landesbank) sich vornehmlich mit bankmäßigen und juristischen Themen befaßt. Greifen wir von den bisher erschienenen 26 Titeln einige heraus: die **Aktienrechts-Reform**, die Altershilfe für Landwirte, die landwirtschaftliche Unfallversicherung (sämtlich Deutscher Sparkassenverlag, Stuttgart), Bankgeheimnis und Bankauskunft, Schrifttum des Bank- und Kreditwesens von 1920 — 1964 (beides Verlag Knapp, Frankfurt).

Unbewußt ist sicher schon mancher unserer Landsleute einer **bankwissenschaftlichen Schrift** des Autors an einem Sparkassenschalter begegnet, zumal die Zahl dieser Fachliteratur recht umfangreich ist.

Doch beim Lesen Sichtermannscher Bücher stießen wir nicht nur auf den Bankfachmann, sondern auch auf einen Mann mit einem ausgesprochenen **Sinn für Humor** oder — besser gesagt — auf einen Schriftsteller, der das nüchterne Kapitel „Geld“ mit heiterem Sinn zu würzen weiß. Hierher gehört die heitere Sammlung „Bankhumor“ (erschieden 1961 im Verlag Knapp, Frankfurt) und das ebenfalls dort erschienene „Lob des Geldes“, die ebenso reizvoll humoristisch wie treffend illustriert sind.

Ein guter Humor gehört zweifellos zu den schwierigsten Dingen in der Schriftstellerei, und es gibt genügend Menschen, die **Wilhelm Busch** für den „größten Philosophen“ halten. Und so imponiert es auch, daß Sichtermann bei der Würdigung von Finanzgrößen wie Rothschild, Bleichröder, Siemens, Fürstenberg, Schacht nicht die meist so monotonen Lebensläufe, vielmehr aber die **menschlich-heitere** Seite ihres Wesens gebracht hat.

Es ist sicher kein Zufall, daß Sichtermann im Vorstand des Freundeskreises **Till Eulenspiegel** e. V. sitzt und seit 2 Jahren Schriftleiter des amüsanten und wissenschaftlich fundierten Eulenspiegel-Jahrbuches — Verlag Karl Wachholtz, Neumünster — ist. Es hat uns viel Freude gemacht, in diesen, dem „**König aller Schelme**“ gewidmeten Heften zu lesen. Ja, man kann die teilweise bebilderten „Eulenspiegeleien“ nicht ohne Schmunzeln aufnehmen, aber andererseits auch erfahren, wie weitgreifend der Freundeskreis um Eulenspiegel mit seinen Stützpunkten **Schöppenstedt-Braunschweig** (Museum) und **Mölln** (letzte Ruhrstätte) heute ist und auch nach Flandern hineinreicht.

Außer seinen buchmäßigen Veröffentlichungen hat unser Landsmann zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften erscheinen lassen. Und nicht zuletzt hat er Beiträge zu größeren **Sammelwerken**, wie den „Juristenspiegel“ (1959, Verlag O. Schmidt, Köln) und für das „Enzyklopädische Lexikon für das Geld-, Bank- und Börsenwesen“ (2 Bde., Verlag Knapp, Frankfurt, 1957) geliefert.

Wir wünschen Dr. S. weiter eine erfolgreiche publizistische Tätigkeit und hoffen, ihn gelegentlich auch einmal im „Heimatbrief“ begrüßen zu können.

oe

Nur noch 5 Prozent Privatbesitz

2600 Wohnhäuser hat Schneidemühl — 11 Millionen für Ausbau der Albatroswerke

Die einzige in Schneidemühl monatlich erscheinende Zeitung „Ziemia nadnotecka“ — inzwischen hat die Posener Tageszeitung eine Nebenstelle in Schneidemühl eingerichtet — beschäftigt sich mit den Wohnhäusern in Schneidemühl und geißelt mit der Überschrift „Skandal“ versprochene, aber nicht erfolgte Reparaturen und Instandsetzungen bei den Altbauten.

1965 wurden die Mieten in den Altbauten erheblich, auf das Doppelte und das Dreifache der alten Mietsätze, erhöht, um angeblich Mittel für Reparatur und Instandsetzung der Altbauten zu erhalten. Daß vorher **keine Reparaturen möglich** waren, hätten die Mieter eingesehen. Es sei aber kein Zloty mehr als früher ausgegeben worden. Daher seien die Mieter erbost und verlangten die Verwirklichung der Zusagen. „Schneidemühl hat überdurchschnittlich viele beschädigte, verwohnte oder verwahrloste Altbauten aufzuweisen. Interessant sind die Zahlenangaben in diesem Zusammenhang. 50 Prozent der Häuser sind verstaatlicht und 45 Prozent im Besitz der Stadt, der Betriebe oder Organisationen. Gegenwärtig sind 2600 Wohnhäuser vorhanden, von denen 20 Prozent vor 1918 und 60 Prozent vor 1945 gebaut wurden. Bis 1970 würden 90 Millionen Zloty an Reparaturgeldern benötigt. Entscheidend sei nicht nur die Frage, woher man das Geld nehmen soll, sondern mehr noch **„woher die Baufirmen nehmen?“**

Der Direktor der **Glühlampenfabrik Z. Karabonowicz** berichtete über die Entwicklung des Werkes mit einem Warenwert von 43,2 Millionen Zloty 1960 bis zu einem Gesamtwert von 278,5 Millionen 1966, warnt aber davor, den Wertanstieg als Produktionsanstieg gleichzusetzen. Man dürfe nicht vergessen, daß es seit 1960 erhebliche Preissteigerungen gab und auf dem Inlandsmarkt **viel höhere Preise** für Glühlampen erzielt wurden. „Wir leiden noch immer unter alten Maschinen.“ Nur durch einen Drei-Schicht-Betrieb konnte der Ausstoß erhöht werden.

Von den Schneidemühl-Besuchern erfahren wir immer wieder über das gewaltige Ausmaß des von der **polnischen Luftwaffe** in Schneidemühl als Sperrgebiet erklärten Geländes, zu dem heute nicht nur das alte Flugplatzgelände mit den „Albatros-Werken“ gehört. Der Neubau der Pädagogischen Hochschule und die Lebehner Eichen wurden einbezogen, die Deutsch Kroner Chaussee und die Neustettiner Strecke sogar verlegt. Nunmehr hat das Oberkommando der polnischen Luftwaffe 11 Millionen Zloty für den endgültigen Ausbau der „Albatros-Werke“ angewiesen.

Daß die „Herberge zur Heimat“ heute Touristenhotel ist, sei noch am Rande erwähnt.

Er war Pionier der Ostpolitik

Der frühere deutsche Botschafter in Moskau, Hans Anton **Kroll**, ist im Kreiskrankenhaus Starnberg gestorben. Kroll, am 18. Mai 1898 in Deutsch-Piekar (Oberschlesien) geboren, trat nach Abschluß seines Studiums der Volkswirtschaft, der Geschichte und der Philologie 1920 in den Auswärtigen Dienst ein. 1923 war er **bereits in Moskau und Odessa** eingesetzt worden. Während seines ersten Aufenthalts in der Sowjetunion wurde er bekannt, als er im Winter 1924 die meuterten Besatzungen dreier deutscher Schiffe im Hafen von Noworossisk zur Raison brachte.

Von 1936 bis 1943 war Kroll Botschaftsrat in Ankara. Von 1943 bis zum Kriegsende war er Generalkonsul in Barcelona. 1950 nahm Kroll seine Tätigkeit für die Bundesregierung auf. Drei Jahre lang leitete er die Abteilung West-Ost-Handel im Bundeswirtschaftsministerium, bevor er über Belgrad und Tokio 1958 nach Moskau ging.

Der Botschafter entwickelte ein gutes Verhältnis zum ehemaligen sowjetischen Regierungschef **Chruschtschow**. Kroll stand schnell in dem Ruf, gut mit den Sowjets und weniger gut mit seiner eigenen Regierung zu stehen. Die sowjetische Sympathie für den Diplomaten entwickelte sich so stark, daß Moskau intervenierte, als in Bonn Vermutungen über die baldige **Abberufung Krolls** laut wurden. Auch mit seinen Ansichten in der Ost- und Deutschlandpolitik erregte Kroll immer wieder Aufmerksamkeit. Im November 1961 wurde nach einem längeren Gespräch Krolls mit Chruschtschow ein **sowjetischer Deutschlandplan** bekannt, der Bonn nicht ins Konzept paßte und an dem der Botschafter mitgearbeitet haben sollte. Nachdem sich die Bundesregierung zunächst von ihrem Botschafter distanziert hatte, rehabilitierte der frühere Bundeskanzler Adenauer Kroll mit der Bestätigung, daß der Missionschef keine Indiskretion begangen habe.

Am 12. September 1962 kehrte Kroll, von Chruschtschow mit besonderer Aufmerksamkeit verabschiedet, nach Bonn zurück und war bis zu seiner Pensionierung im Mai 1963 **Be-rater für Ostfragen**.

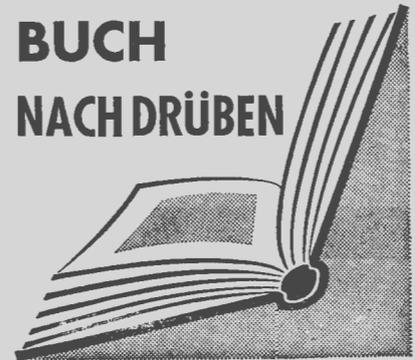
Wie macht man eine Heimatzeitung?

Man setzt sich bequem in einen Sessel, holt tief Luft, lacht dreimal laut auf und beginnt zu schreiben. — Nachdem man drei Stunden lang seine Erinnerungen zu Papier gebracht, die eingetroffenen **Familien-Nachrichten** und die Anzeigen sauber abgeschrieben hat, erhebt man sich, packt alles zusammen und begibt sich in die Druckerei. Dort wird alles sofort auf der Setzmaschine gesetzt, anschließend daran korrigiert und gedruckt. Nach genau vierundzwanzig Stunden wird einem die fertige Zeitung ins Haus geliefert. Dann versendet man alles, was ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, und freut sich, daß wieder einmal die Leser mit Geschichten aus der alten Heimat versorgt sind.

Nein, liebe Leser, so geht das nicht. Eine — wenn auch kleine — Zeitung herauszubringen, erfordert wesentlich mehr. Da kommt es ganz besonders auf die Mitarbeiter an — sofern man überhaupt welche hat. Diese erarbeiten vielfach sehr mühsam aus alten Folianten, **Heimatbüchern** und eigenen Erinnerungen die später so leicht lesbaren Artikel und Aufsätze. Wer weiß denn schon, welche große Mühe sich der Mann gegeben hat, um einen historisch einwandfreien Artikel zu verfassen! Und wer kennt schon die große Mühe, eine Zeitung „zusammenzubauen“, bis alles **„Hand und Fuß“** hat! Das wissen die wenigsten. Sie können es auch gar nicht wissen, weil sie ja immer nur das fertige Produkt erhalten, dem ja selten die Mühe und Sorge anzusehen ist, die aufgewendet wurde, um die Leser vielleicht ganze zehn Minuten lang zu erfreuen, zu unterrichten und immer wieder auf die ostdeutsche Heimat hinzuweisen. Wenn sie das nämlich alles wüßten, dann würden sie ihre Schreiben an die Heimatzeitung nicht so oft mit dem so geschäftsmäßigen Wort „Hochachtungsvoll“ unterzeichnen, dann würden sie mehr von „unserer“ Heimatzeitung sprechen und nicht von „Ihrem“ Blatt.

Weiß jemand denn überhaupt, wie schwierig es ist, von einer Reihe von Lesern das Bezugsgeld zu erhalten? Gewiß, die meisten (90 Prozent) zahlen pünktlich. Aber die anderen! Schwamm darüber! (Aus dem Schlochauer und Flatower Kreisblatt).

SCHICK AUCH EIN BUCH NACH DRÜBEN



Ausreise mit dem Flugzeug

Wie Aussiedler aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten berichteten, ist nun auch die Ausreise aus Polen und den **Oder-Neiße-Gebieten** unter Benutzung von Passagierflugzeugen der polnischen Fluggesellschaft möglich. Während für die Ausreise mit der Bahn aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten bzw. aus Polen **Devisen erforderlich** sind, kann die Ausreise per Flugzeug in polnischer Währung bezahlt werden. Die polnische Fluggesellschaft „LOT“ unterhält eine Luftlinie von Warschau nach Frankfurt (Main). Die Kosten der Luftreise von Warschau nach Frankfurt (Main) betragen 1697 Zloty, für Kinder die Hälfte dieser Summe.

Nach Berichten von Aussiedlern aus Ostpreußen wird die Entscheidung über die Ausreiseanträge im allgemeinen von dem Paßbüro in Warschau getroffen. Es kämen allerdings auch Fälle eigenmächtigen Handelns der örtlichen polnischen Verwaltungsbehörden vor. So habe ein Beamter in **Allenstein** einer Antragstellerin, die erklärte, daß ihr Ausreiseantrag dringend sei, weil ihre Angehörigen in der Bundesrepublik auf ihre Ankunft warten, die Ablehnung des Antrages bereits eine Stunde nach Antragsabgabe ausgehändigt.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 94 Jahre am 27. Oktober Wtw. Anna **Zimmel** (Schlosserstr. 6 und Sedanstr. 5) in 576 Neheim-Hüsten, Apothekestr. 46.
- 87 Jahre am 7. Oktober Reg.-Vermessungsrat i. R. Walter **Radke** (Albrechtstraße 117) in 1 Berlin 41, Gosslerstr. 25. — Am 13. Oktober Hfd. Eduard **Pegel** (Ackerstraße 55) in 337 Seesen, Ferlstraße 38.
- 86 Jahre am 27. Oktober Hotelbesitzer Heinrich **Behnke** (Zentralhotel) in 3 Hannover-Badenstedt, Mattfeldstraße 24.
- 85 Jahre am 20. Oktober Hfd. Fritz **Perschau** (Krojanker Straße 64; in X 1185 Berlin-Altglienicke, Siedlung Rehpuhl 85. — Am 24. Oktober (Katasterdirektor) Reg.-Vermessungsrat i. R. Waldemar **Küntzel** in 1 Berlin-Lichterfelde, Carstennstraße 57.
- 83 Jahre am 7. Oktober Fr. Leonie **Kuhrke** (Grabauer Str. 9) in X 15 Potsdam, Lenin-Allee 84. — Am 20. Oktober Postinspektor i. R. Erich **Paetznick** (Königstraße 54 und Bismarckstraße 10) in 4603 Bad Schmiedeberg (Dübener Heide), Bergweg 10. — Am 22. Oktober Fr. Martha **Kolodzieski** (Zeughausstraße 23) in 2223 Meldorf, Friedrichshöfer Straße 27 oder Schmiedestraße 5. — Am 27. Oktober DB-Werkmeister i. R. Alfred **Rach** (Kolmarer Straße 40) in 2251 Schwabstedt, Kirchstraße 139.
- 82 Jahre am 5. Oktober RAW-Schlosser i. R. Ewald **Jess** (Kleine Kirchenstraße 13) in 1 Berlin 42, Oberlandstraße 2. — Am 8. Oktober Prokurist i. R. Bernhard **Pätzold** (Hantkestraße 5) in 401 Hilden, Auf dem Sand 9. — Am 9. Oktober Lehr-Oberlofk. i. R. Gustav **Froese** (Neue Bahnhofstraße 3) in 3141 Erbstor über Lüneburg, Landhaus. — Am 12. Oktober Werkmstr. i. R. (Fea-Werke) Johannes **Ullrich** (Eichberger Straße 87) in 5301 Röttgen bei Bonn, Hubertusallee 15. — Am 21. Oktober Bilanzbuchhalterin i. R. Charlotte **Boehm** (Bismarckstraße 54) in 69 Heidelberg-Handschuhsheim, Zeppelinstraße 9. — Am 23. Oktober Wtw. Emma **Gentzmann** (Bismarckstraße 54) in 1 Berlin 65, Lortzingstraße 19.
- 81 Jahre am 21. 9. Wtw. Berta **Kruse** (Bismarckstraße 40 a), jetzt 2407 Bad Sawartau, Geibelstraße 14. — Am 4. Oktober Eisenbahn-Obersekr. i. R. Franz **Wichrowski** (Gartenstraße 61) in 5208 Eitorf (Sieg), Markt 15, bei der Tochter Hedwig. — Am 21. Oktober Schlosser i. R. Franz **Ott** (Königsblicher Straße 106) in X 35 Stendal, Lüderitzer Straße 13.
- 80 Jahre am 5. Oktober Fr. Amalie **Grams** (Heidestraße 8) in 3 Hannover, Limmerstraße 4. — Am 26. Oktober Schuhmachermeister i. R. Otto **Gries** (Saarlandstraße 2/4, Geschäft: Friedrichstraße) in 5201 Hiede, Post Franzhäuschen über Siegburg, Kapellenstraße. — Am 31. Oktober Eisenbahnschaffner i. R. Richard **Splittstößer** (Werkstättenstraße 17) in 338 Goslar, Rammelsberger Straße 28.
- 79 Jahre am 26. August Wtw. Auguste **Neumann** (Sedanstraße 6) in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Birkenweg 4. — Am 6. September Hfd. Oswald **Parra** in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Rud.-Breitscheid-Platz 9. — Am 5. Oktober Eisenbahn-Oberinsp. und Bahnhofsvorsteher i. R. (Personenbahnhof und Frankfurt/Oder) Emil **Baumann** in 35 Kassel, Grüner Waldweg 58. — Am 23. Oktober Wtw. Gertrud **Gewinne** (Johannisstraße 7) in 334 Wolfenbüttel, Hermann-Löns-Weg 10. — Am 27. Oktober Wtw. Martha **Weinhold** (Bromberger Straße / Ecke Königstraße) in 29 Oldenburg, Wardenburgstraße 39.
- 78 Jahre am 1. Oktober Rentner Otto **Floß** (Breitestraße 21) in X 1502 Potsdam-Babelsberg, Walter-Klausch-Straße 11. — Am 3. Oktober Fr. Lucia **Freitag** (Jastrower Allee) in 3514 Hedemünden, Auf dem Graben 300. — Am 4. Oktober Werkhelfer i. R. im RAW Eduard **Müller** (Am Sportplatz 9) in 239 Flensburg, Dablerstraße 31 / III. — Am 12. Oktober Rektor i. R. Karl **Boese** (Schmiedestraße 68) in 33 Braunschweig, Brehmstraße 23. — Am 14. Oktober Wtw. Emma **Zopick** (Bismarckstraße 31) in 1 Berlin 41, Albrechtstr. 63). — Am 19. Oktober Fr. Gertrud **Kotz** (Hauländerstraße 1) in North Liberty, R. R. 2, Indiana, USA. — Am 20. Oktober Fr. Marie Nass (Seydlitzstraße 13) in 2051 Hamburg-Ochsenwerder, Elversweg 66, bei der Tochter Gertrud Marx. — Am 27. Oktober Oberlofk. i. R. Viktor **Fabian** (Bismarckstraße 50) in 69 Augsburg, Mauerberg 17 / II. — Am 30. Oktober Wtw. Alma **Herrmann** (Bromberger Straße 11, Gastwirtschaft) in 41 Duisburg, Krummacherstraße 11 / II. — Am 30. Oktober Wtw. Marie **Stibbe** (Seydlitzstraße 30) in 75 Karlsruhe, Rüppererstraße 92 b.
- 77 Jahre am 2. Oktober Hfd. Paul **Zutz** (Buddestraße 11) in 315 Peine, Am Markt 10. — Am 4. Oktober Wtw. Alma **Pahl** (Flatower Straße 2) in 3161 Dollbergen über Lehrte, Siedlung 223. — Am 17. Oktober Kaufmann i. R. Franz **Marczak** (Hauländerstraße 13) in 424 Emmerich, Baustr. 52. — Am 18. Oktober Postsekr.-Wtw. Frieda **Otto** (Gartenstraße 24) in 563 Remscheid, Am Siegerpark 30, beim Sohn Günter. — Am 18. Oktober Fr. Margarete **Steinke** (Kurze Straße 15) in X 25 Rostock, Lange Straße 1, bei der Tochter Gertrud Bialas. — Am 31. Oktober Oberwerkstr. i. R. Paul **Schmidt** (Koehlmannstraße 17) in 1 Berlin 12, Pestalozzistraße 88, bei Fam. Orth.
- 76 Jahre am 1. Oktober Verwaltungsdirektor u. Stadtrat a. D. Adolf **Beeskow** (Königstraße) in 7154 Althütte-Schöllhütte, Wolfsgarten. — Am 10. Oktober Fr. Pauline **Pidde** (Lange Straße 32) in X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Schulstraße 18. — Am 13. Oktober Fr. Charlotte **Brahl** (Friedrichstraße 19, Buchhandlung Fa. Brandt) in 4812 Brackwede, Hermannstraße 62. — Am 14. Oktober Fr. Gertrud **Schwiderski** (Koschützer Straße 7) in 1 Berlin 19, Horstweg 8/9. — Am 26. Oktober Fr. Anna **Rybak** (Ackerstraße 20) in 4307 Kettwig (Ruhr), Gustavstraße 14. — Am 31. Oktober Vermessungsinsp. i. R. Hugo **Lüdtke** (Ziegelstraße 44) in 29 Oldenburg, Helene-Lange-Straße 27.
- 75 Jahre am 6. August Damenfriseurmstr. i. R. Oscar **Jaeschke**, (Zeughausstraße 3, später Drogerie- und Friseurbedarf en gros, Zeughausstraße 19, mit 2 Filialen Mühlen- und Friedrichstraße) in 7032 Sindelfingen, Krautgarten 11, Hochhaus III. Die Ehefrau Erna, geb. Zummach, wurde am 21. September 70 Jahre. — Am 5. Oktober Lotterie-Einsteher-Wtw. Elisabeth **Dreier** (Milchstraße 4) in 334 Wolfenbüttel, Breite-Herzog-Straße 13. — Am 14. Oktober Ziegeleibesitzer Hermann **Hoffmann** (Roonstraße 8) in 607 Langen, Farnweg 59. — Am 20. Oktober Postinsp. i. R. Fritz **Linke** (Saarlandstraße 5) in 3201 Bevenstedt über Hildesheim. — Am 22. Oktober Oberstudienrat-Wtw. Friederike **Kremer** (Hermann-Löns-Straße 1) in 207 Ahrensburg, Burgweg 7. — Am 23. Oktober Postfachbearbeiter i. R. Wilhelm **Zabel** (Ackerstraße 53) in 317 Gifhorn, Am Wittkopsberg 24.
- 74 Jahre am 11. Oktober Fr. Mila **Mösner** geb. Schmidt (Große Kirchenstraße 21) in 2211 Rosdorf über Kellinghusen. — Am 17. Oktober Fr. Anna **Jaster** (Ackerstraße 8) in 462 Castrop-Rauxel I, Holzstraße 44. — Am 26. Oktober Fr. Elsa **Müller** geb. Friedrich (Am Sportplatz 7) in 239 Flensburg, Dablerstraße 31. — Am 30. Oktober Wtw. Martha **Grabow** (Herthakasin) in 8432 Biberbach, Post Beilngries (Oberpfalz), Haus Nr. 19.
- 73 Jahre am 28. Oktober Fr. Anna **Schiebel** (Martinstraße 5) in 8 München, Gmunderstraße 2 / III. — Am 30. Oktober Fr. Elisabeth **Wenzel** (Martinstraße 5) in 1 Berlin 45, Geranienstraße 2a. — Am 31. Oktober Fr. Cäcilie **Pasda** (Königsblicher Straße 60) in X 2355 Saßnitz (Rügen), Merkelstraße 7.
- 72 Jahre am 12. Oktober Hilfsschullehrer i. R. Leo **Bork** (Feldstraße 14) in 5 Köln-Marienburg, Remagener Str. 10.
- 71 Jahre am 7. August Hfd. Karl **Manthey** (Wasserstraße 7), Sohn des Lehrers Paul M. von der 1. Gemeindeschule, Bismarckstraße, jetzt 675 Kaiserslautern, Parkstraße 37, Vertretung der Agrippina-Versicherung a. G. — Am 9. Oktober Heilpraktiker Rudolf **Siegert** (Bromberger Straße 45a) in 645 Hanau, Frankfurter Straße 10, die Ehefrau Hilde wird am 26. Oktober 70 Jahre. — Am 17. Oktober Fr. Elfriede **Espenhahn** (Eichblattstraße 1) in 1 Berlin 31, Wilhelmsaue 133.
- 70 Jahre am 10. September Fleischermeister-Wtw. Helene **Busch** (Kleine Kirchenstraße) in 334 Wolfenbüttel, Ravensberger Straße 12.

Margarete Hülsberg (Deutsch Krone) 70 Jahre

Wie wir erst jetzt erfahren, konnte die in Deutsch Krone weithin bekannte techn. Lehrerin Margarete **Hülsberg** in ihrem westfälischen Geburtsort Hohenlimburg, Wesselbachstraße 62, ihren 70. Geburtstag begehen. Während der vielen Jahre, die sie in unserer Kreisstadt unterrichtete, war sie zunächst an der Städt. Höh. Mädchenschule und später an der **Aufbauschule** tätig. Ihr ganzes Streben galt der Förderung der Leibesübung und der Verbesserung des Turnunterrichts an den Schulen. So war sie neben ihrer Lehrtätigkeit die Leiterin der Frauenabteilung des Männer-Turnvereins Deutsch Krone. Und in dieser Eigenschaft gelang es ihr, in enger Zusammenarbeit mit Gauoberturnwart Franz **Hintze**, diese Sparte weiter voranzubringen. Auch der seinerzeitige MTV-Vorsitzende Bruno **Brettschneider** förderte das Frauenturnen sehr. An die einsatzfreudige Pädagogin werden sicher viele ehem. Schülerinnen und Kolleginnen gern zurückdenken. — Wir wünschen für die Zukunft alles Gute!

Spendenkonto

für das Deutsch Kroner Heimathaus:
 Postscheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
 Bad Essen Girokonto 2002

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 17. September Ldm. Josef **Manthey**, fr. Mehl-gast, jetzt in 404 Neuß (Rhein), Kolpingstraße 64, beim Schwiegersohn Johann Rump und Tochter Anna.
- 89 Jahre am 25. September der letzte Bürgermeister von Appelwerder, Max **Ramthun**, jetzt 5868 Letmathe, von-Stein-Straße 10.
- 85 Jahre am 16. Oktober Wtw. Anna **Lieske** geb. Marin, fr. Deutsch Krone-Abbau 18. Sie wird von ihrer Tochter Hedwig Bartsch in Berlin-Siemensstadt, Heckendamm 291 f, betreut. — Am 9. Oktober Frau Lucia **Jaster** geb. Bigalke, fr. Zippnow. Sie wohnt beim Schwiegersohn Felix Marin und Tochter Maria in 437 Marl-Lenkerbeck (Westf.), Nonnenbusch 87. — Am 12. Oktober Frau Frieda **Scharf** geb. Schultz, fr. Deutsch Krone (Märk. Friedländer Straße), jetzt im Altersheim Rostow, Achterfeld, Kreis Schwerin (Mcklb.).
- 84 Jahre am 19. September FrL. Lieschen **Virchow**, Tochter des Schuhmachermeisters Friedrich V., fr. Deutsch Krone (Untere Königstraße), jetzt 1 Berlin 30, Hohenstauffenstr. 50.
- 82 Jahre am 20. September Ldm. Franz **Buske**, fr. Lubsdorf. Die Eheleute wohnen in 43 Essen (Ruhr), Sybillenstraße 16.
- 80 Jahre am 17. September Frau Anna **Schulz** geb. Wiese, fr. Knakendorf, jetzt bei ihrem Sohn Hans und dessen Frau in 52 Siegburg, Jakobstraße 41. — Am 21. Oktober Ldm. Erich **Schultz**, fr. Schloppe, jetzt X 1035 Berlin, Glatzer Straße 3. Seine Frau Lisa wird am 4. Oktober 73 Jahre alt. Beide würden sich über einen Gruß von alten Bekannten oder ein Päckchen sehr freuen. — Am 27. September Richard **Michaelis** früher Viehhändler in Briesenitz, Kreis Deutsch Krone, jetzt mit seiner Frau in 1 Berlin 20, Hildesheimer Weg 236, bei seinem Sohn Gerd und Frau.
- 79 Jahre am 29. September Obersteuerinspektor i. R. Herbert **Priebe**, fr. Deutsch Krone, jetzt Winsen (Luhe), Ilmerweg 18.
- 78 Jahre am 9. September Frau Anna **Buse**, fr. Deutsch Krone (Schlageterstraße 8), jetzt 2208 Glückstadt (Elbe), Breslauer Straße 17. — Am 21. September Frau Mathilde **Knopf** geb. Schulz, fr. Zippnow, jetzt 46 Dortmund, Kreuzstraße 69, bei der Tochter Lydia. — Am 5. Oktober Frau Agnes **Marienfeld** geb. Klawun, fr. Rederitz, jetzt in 43 Essen-Borbeck, Borbecker Straße 60. Ihr Ehemann Josef M. ist im Februar d. J. verstorben.
- 77 Jahre am 13. September Ldm. Theodor **Manthey**, fr. Briesenitz, jetzt in 6301 Rodheim-Bieber, Kreis Wetzlar, Gießener Straße 66. — Am 18. September Frau Marie **Hartwig** geb. Bublitz, fr. Gollin, jetzt beim Schwiegersohn Ewald Krüger und Tochter Ethel in 425 Bottrop (Westf.), Osterfelder Straße 121. — Am 30. September Stud.-Rätin i. R. Dr. Elisabeth **Paschke**, fr. Deutsch Krone (Aufbauschule), jetzt 44 Münster (Westf.), Wichernstraße 7. — Am 1. Oktober Eisenbahner-Wtw. Lisbeth **Wiese** geb. Rohloff, fr. Arnsfelde und Deutsch Krone (Ostbahnhof), jetzt Schweich (Mosel).
- 76 Jahre am 13. September Ldm. Johann **Streich**, fr. Rederitz, jetzt beim Schwiegersohn Erich Weiss und Tochter Hedwig in 5873 Ihmert über Hemer (Westf.). — Am 16. September Ldm. Johannes **Mahlke**, fr. Rederitz, jetzt zusammen mit seinen Schwestern Klara und Hedwig in 5509 Reinsfeld über Hermeskeil, Remusstraße 82. — Am 21. September Hfd. Berta **Fieck**, fr. Deutsch Krone (Heimstättenweg), jetzt in 3111 Stederdorf über Uelzen, Altersheim. — Am 5. Oktober Frau Therese **Jaster** geb. Dobberstein, fr. Tütz (Bergstraße 1), jetzt mit der Tochter Angelika in Dortmund-Brambauer, Ferdinandstraße 24.
- 75 Jahre am 9. September Frau Anna **Kluck** geb. Drews, fr. Lebehneke 81, jetzt Geesthacht 165 bei Bremerhaven, die Mutter unseres rührigen Ldm. Johannes Kl., jetzt 2851 Wehdel 169, über Bremerhaven. — Am 17. September die Zwillinge Martin **Mellenthin** und Martina **Radke** geb. Mellenthin, fr. Rederitz, jetzt in 4475 Sögel bei Osnabrück.
- 73 Jahre am 13. September Frau Emma **Sternberg** geb. Krüger, fr. Deutsch Krone (Dietrich-Eckart-Siedlung 61). Die Eheleute wohnen in 4573 Lönigen (Oldenburg), Tannen-bergstraße 2. — Am 22. September Frau Martha **Quade** geb. Rohbeck, fr. Sagemühl. Die Eheleute wohnen in Demmin-Kirchengut, Platz des Friedens. — Am 8. Oktober Frau Anna **Rosenbaum** geb. Bläsing, fr. Schloppe (Sudetenfreiheit), jetzt zusammen mit ihrer Schwester Martha Pontow in 41 Duisburg-Ungelsheim, Osteroder Straße 52 a.
- 72 Jahre am 23. September Frau Martha **Rehmer** geb. Rehmer, fr. Rederitz, jetzt in 3201 Dingelbe bei Hildesheim. — Am 28. September die Zahnärztin Frau Gertraud **Raguse**, fr. Deutsch Krone (Hindenburgstraße), jetzt zusammen mit

ihren Schwestern in 33 Braunschweig, Humboldtstraße 8. 71 Jahre am 18. August Baumeister Paul **Boese**, fr. Tütz (Bahnhofstraße), jetzt 509 Leverkusen, Fr.-Bergiusplatz 4. 70 Jahre am 9. September Wtw. Helene **Blott** geb. Kalus, fr. Freudenfrier, jetzt 41 Duisburg-Meiderich, Bahnhofstr. 94.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeit. Am 1. Oktober d. J. kann unser bekannter Ldm. Gutsbesitzer Erich **Specht** mit seiner Ehefrau Hertha geb. Boldt in 3388 Bad Harzburg, Wiesenstraße 34, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Beide Jubilare sind im Kreis Deutsch Krone gebürtig, er auf dem elterlichen Gut **Arnsfelde**, sie auf dem später aufgesiedelten Gut Karlsruhe. Der im 76. Lebensjahr stehende Ldm. Sp. war jahrelang Vertreter der Landwirtschaft im **Vorstand unseres Heimatkreises**, hatte er sich doch schon frühzeitig für den Zusammenschluß unserer heimatvertriebenen Landsleute, insbesondere seiner Berufskollegen, eingesetzt. So gehen auch die Anfänge unserer umfangreichen Kreiskartei auf ihn zurück. In der alten Heimat war er bereits eine bekannte Persönlichkeit, zumal er zahlreiche Ehrenämter, wie die des **Amtsvorstehers** und eines Kreisausschuß-Mitgliedes bekleidete. Auf dem rd. 2000 Morgen großen Familiengut betrieb er u. a. eine weithin geschätzte **Pferdezucht**, nachdem er als Rittmeister aus dem 1. Weltkrieg heimgekehrt war.

Wir wünschen dem Ehepaar Specht weitere zufriedene Lebensjahre.

Ihr 40jähriges Ehejubiläum begingen am 13. September d. J. die Eheleute Ambrosius **Kluck** und Frau Hedwig geb. Lenz, fr. Arnsfelde Abbau, jetzt 5402 Treis (Mosel). Der Jubilar wurde am 10. d. M. 75 Jahre alt.

Silberne Hochzeit: Am 28. September das Ehepaar Johannes **Domdey** und Frau Elisabeth geb. Ziebarth, fr. Schneidemühl (Eichbergstraße 37), jetzt in 3 Hannover-Stöcken, Weizenfeldstraße 21.

Grüne Hochzeit: Am 29. April Christel **Arndt**, fr. Freudenfrier, und Bernhard Rendas, fr. Behle. Die Eltern der jungen Frau: Paul Arndt und Frau Maria geb. Morowski, fr. Freudenfrier, jetzt X Philippshof über Altentreptow. Das junge Paar wohnt in X Reppentin, Kreis Lübs.

Von Deutsch Krone nach Bad Doberan

Ihren 82. Geburtstag feierte am 11. August die Kaufmanns-Witwe Anna Giebel geb. Hintzmann in Bremen-Huchting, Den Haager Str. 36. Die alte Dame ist eine Tochter des verstorbenen Sattlermeisters August Hintzmann in Deutsch Krone, Schloßmühlenstraße 5. Nach sechsjähriger Tätigkeit im Schneider-Atelier des Putz- und Modegeschäfts Margarete **Schubert** in Deutsch Krone heiratete sie 1908 einen bei der Deutsch Kroner Firma Beckmann tätigen Verkäufer aus Mecklenburg und betrieb mit diesem zusammen in der Folgezeit ein Eisenwaren-, Haus- und Küchengerätegeschäft in Bad Doberan, das sich bis zur Verstaatlichung nach dem 2. Weltkrieg in Familienbesitz befand. Frau Giebel zog 1957 zu ihrem ältesten Sohn, der in Bremen die Heimatzeitung für die Flüchtlinge aus Mecklenburg verlegt.

Aus dem Berufsleben

In den Ruhestand versetzt wurde in 4041 Holzbüttgen über Neuß II, Königstraße 51, Hauptlehrer Hans **Kegler** (Seminar Schneidemühl 1919/22) seit dem 31. Juli 1967.

Zum techn. Bundesbahnamtmann bei der Bundesbahndirektion Essen wurde ernannt: Werner **Richter**, Sohn des ehem. Werkführers Franz Richter, fr. Schneidemühl, Krojanker Straße 46.

Umzugsmeldungen

Sparkassendirektor a. D. Johannes **Seele** teilt seine neue Anschrift mit: 43 Essen-Frintrop, Ripshorsterstraße 1.

Witwe Berta **Kruse**, fr. Schneidemühl (Bismarckstraße 40 a), ist am 15. November v. J. von Stendal (Uchstraße 14) nach 2407 Bad Schwartau, Geibelstr. 14, zu ihrem Sohn Heinz umgezogen.

Schneidermeister Max Schmidt ist mit seiner Familie, Ehefrau Maria geb. Mielke und Sohn Paul, geb. 9. 8. 1930, nebst dessen Ehefrau Hildegard geb. Blankenhagen von Duisburg-Hamborn, Rückerstraße 81, nach 422 Dinslaken-Oberlohberg (Ndrh.), Steinbringstraße 26, verzogen. Die Eheleute Schmidt stammen aus Schulzendorf. Zur Familie gehören ferner die Zwillinge Paul und Bruno Sch., geb. 17. 10. 1957 in Hamburg, und Tochter Gabriele, geb. 30. 4. 1960 in Hamborn.

Oberamtmann Georg Giegler, früherer Kreissparkasse Deutsch Krone, ist von 8776 Heigenbrücken (Spessart) nach 8751 Heimbuchenthal (Spessart), Am Hang 8, umgezogen.

Kreisinspektor Krebs ging von uns

Unser im 84. Lebensjahr verstorbener Ldm. Kreisinspektor i. R. Albert Krebs stammte aus dem Deutsch Kroner Nachbarkreis **Dramburg** (Deutsch Fuhlbeck). Als er als Berufssoldat seine Dienstzeit gerade beendet hatte, brach einige Monate später der 1. Weltkrieg aus. So wurde dann seine Probezeit bei der Kreisaußschuß-Verwaltung Deutsch Krone — der Kreis gehörte damals noch zum Regierungsbezirk Marienwerder (Wpr.) — durch **Kriegsteilnahme** unterbrochen. Nach der Rückkehr aus dem Felde wurde Krebs dann als Kreisaußschuß-Assistent auf Lebenszeit angestellt. Seine Beförderung zum Inspektor erfolgte am 1. 4. 1937. Auch ihn traf am 28. 1. 1945 das Los, mit der Kreisverwaltung nach **Demmin** vor dem feindlichen Einmarsch auszuweichen. Die Strapazen der Vertreibung hatten unserem Landsmann so zugesetzt, daß er zum 30. 6. 1945 in den Ruhestand versetzt wurde. Der beliebte Beamte war in Deutsch Krone einer der Ersten, der in der damals noch unbebauten **Gampstraße** ein Wohnhaus errichtete. Nach der Flucht wohnte er in Bad Mergentheim, Breslauer Straße 43, wo er ganz zurückgezogen seiner Gesundheit lebte. Dennoch hielt er noch mit vielen ehem. Kollegen schriftliche Verbindung und war auch ein **treuer Freund** unseres „Heimatbriefes“ — R. i. p.

Bruno Otto (SC Erika) verstorben

Wiederum ist einer der alten Garde der Erikaner von uns gegangen. Am 14. August 1967 trugen wir in Lüneburg den vielleicht nur älteren Schneidemühler Fußballern bekannten linken Läufer **Bruno Otto** zu Grabe.

Er hatte mir 1965 zur 50-Jahrfeier wertvolle Hinweise auf die Geschichte seines SC Erika gegeben und es sehr bedauert, nicht selbst nach Cuxhaven kommen zu können. Vom 1. Weltkrieg an bis Mitte der zwanziger Jahre war er der 1. Mannschaft seines Vereins unentbehrlich, dazu diente er jahrelang dem SC Erika als Jugendleiter und Vorsitzender. Sein Lieblingswunsch, den SV Hertha und SC Erika in der „Schneidemühler Spielvereinigung“ gemeinsam vereint zu sehen und deren Geschicke mit Georg Günther zu lenken, hatte 1926 leider nur kurzen Bestand. So hielt er seinem SC Erika bis zum bitteren Kriegsende weiterhin die Treue.

Wir haben in Bruno Otto einen stillen, guten Mann verloren.

Trad.-Gem. Schneidemühler Turn- u. Sportvereine
O. Klotzsch — Fiehn

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Hermann Thole, geb. 9. 6. 01, bis 1937 in Schneidemühl, Immelmanstraße 4, mit Ehefrau Emma, geb. Wojdziak und den Töchtern Editha und Eveline wohnhaft und zuletzt als Tischler bei der Fa. Adolf Sommerfeld tätig, benötigt für den Renten-Anspruch Zeugen der Beschäftigungszeiten. Er benennt Hfd. Kietzmann (Königstr.), Fam. Schendel (Königstr.) und Fam. Paul Fenner (Immelmannstr. 6), deren Anschriften unbekannt sind. Wer kennt Fam. Thole oder eine der anderen? Nachrichten an Heimatkreisstelle oder Hfd. Thole, 3 Hannover-Hainholz, Petersstr. 8.

Vor Versorgungsamt Duisburg wird in einer Versorgungssache Gerhard Siewert, geb. 25. 6. 21 in Neiße, die Anschrift des Schneidemühlers Alfred Rauten gesucht, doch keine Angaben gemacht. Wer kennt einen Alfred Rauten oder Gerhard Siewert? Nachricht an Albert Strey, 7822 St. Blasien, Sanatorium.

Friedland-Gedenkstätte fertig

Die Gedächtnisstätte in Friedland soll am 15. Oktober ihrer Bestimmung übergeben werden. Zur Einweihungsfeier werden Bundespräsident Dr. Heinrich Lübke und Tausende von Heimkehrern erwartet. Das teilte in Göttingen ein Vertreter des Heimkehrerverbandes mit.

Den Grundstein für das Mahnmal, das westlich der Gemeinde Friedland auf einer Anhöhe errichtet wird, hatte der verstorbene Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer am 15. Mai 1966 bei einem Bundestreffen der Heimkehrer in Friedland gelegt.

Im Zentrum der Gedächtnisstätte mit vier flügelartigen, 28 Meter hohen Betontoren soll die Friedlandglocke ihren Platz finden.

Wir verloben uns

GUDRUN TROTT

aus Schneidemühl

FREIMUT ZOLL

5. August 1967

6531 Laubenheim/Nhe.
Villa Sonnenring

6508 Alzey/Rhh.
Langstraße 46

Fern der Heimat gestorben

Wie uns Fr. Elly Krakau, geb. Massat, mitteilt, starb bereits im Juli 1965 im Altersheim Neumünster die Wtw. Auguste **Herrmann** aus Schneidemühl, Gartenstraße, und im November 1966 in 24 Lübeck, Hövelnstraße 8, die Wtw. von Rechtsanwält Dr. Willy Kraeuter, Fr. Marianne **Kraeuter**.

Bereits am 18. September 1966 entschlief in 1 Berlin 10, Nordhauser Straße 9, bei der Schwester Margarete Boldt, geb. Poeppel, im 76. Lebensjahre die Witwe Minna **Gelhaar** geb. Poeppel, aus Schneidemühl.

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits am 20. Oktober v. J. Frau Herta **Rönnspiess** geb. Schulz, fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Straße 10). Sie stammte aus Koschütz und wohnte zuletzt in 5533 Hillesheim (Eifel), Külertstraße 109, wo ihr Ehemann H. Rö. noch heute lebt.

Im Alter von 87 Jahren verstarb am 25. Oktober 1966 Frau Wilhelmine **Uecker** geb. Bunke aus Märk. Friedland (Neustadt). Ihr Ehemann Robert Ue. war am 10. Juni d. J. 89 Jahre alt und wohnt bei der Tochter Frau Herta Spletstösser, Lübeck-Herrenwyk, Krummer Weg 26. Noch am 22. März v. J. konnte das Ehepaar die eiserne Hochzeit feiern.

Am 3. Dezember 1966 entschlief mit 71 Jahren unser Schneidemühler Hfd. Rudolf **Raatz** in 1 Berlin 52, Waldstraße 11, wo die Wtw. Elisabeth, geb. Wenzel, noch heute wohnt.

Frau Helene **Nikolei** geb. Rhode ist am 7. Dezember 1966 in Bensberg - Frankenforst verstorben. Leider wurde uns die Heimatanschrift nicht mitgeteilt. Die Nachricht kam von der Fa. Theodor Kühnen, Metall- und Feineisenbau, in 5 Köln-Kalk 1, Engelstraße 13—17.

89 Jahre alt, verstarb im April d. J. Ldm. Hermann **Marten** vom Gaswerk Deutsch Krone, zuletzt X 33 Schönebeck (Elbe), Salzalmchausee 23, wo er bei seiner Tochter, Frau Krühne, und 2 Enkelinnen wohnte

Im 99. Lebensjahr verstarb am 11. Juni d. J. Frau Auguste **Bruch**, fr. Tütz (Strahlenberger Straße 3). Ihr Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, ging leider nicht in Erfüllung. Sie wohnte zuletzt in Wolfenbüttel und war die Großmutter von Frau Erna Decker, 5 Köln-Vogelsang, Dompfaffenweg 34.

Der aus Zippnow stammende Ldm. Gregor **Bigalski** verstarb am 12. Juli d. J., 73 Jahre alt. Er wohnte zuletzt mit seiner Frau Agathe und Sohn Johannes und dessen Familie in 4923 Schönhagen, Post Bösingfeld (Lippe).

Frau Helene **Pegel** geb. Koerlin verw. Otto aus Schneidemühl verstarb im Alter von 66 Jahren in 337 Seesen, Talstraße 65.

Im Juli d. J. ging die Lehrerin a. D. **Dahl** aus Schloppe heim. Sie wohnte in 415 Krefeld, Luisenstraße 146.

In X Grammendorf, Kreis Grimmen, verstarb am 17. Juli 1967 Ldm. Otto **Schlender** aus Schloppe. Seine Witwe wohnt noch im selben Dorf.

Am 30. August d. J. verstarb Hfd. Friedrich **Plumbaum**, fr. Rederitz, 80 Jahre alt. Seine Ehefrau Pauline geb. Brummack wohnt in 8721 Koltzheim Nr. 108.

Im März 1967 verstarb in 1 Berlin 21, Stendaler Str. 7, im 68. Lebensjahre Hfd. Friedrich **Habarth** (Schneidemühl, Wilhelmstraße 2).

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 30. Juli 1967 in 1 Berlin 44, Stuttgarter Straße 14, der Lehrer i. R. Johannes **Lietz** vom Seminar Schneidemühl, Jahrgang 1916/19.

In Eisenach, Hermannstraße 9, wurde am 28. August 1967 der Schuhmachermeister und Kaufmann Benno **Arndt** aus Schneidemühl, Breite Straße, von seinem schweren Leiden erlöst.

Gott nahm am 17. August 1967 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Bahr

im Alter von 75 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:
Frieda Bahr geb. Sommerfeld
Gertrud Mechow geb. Bahr
Fritz Bahr
Charlotte Bahr geb. Bremer
Gerhard Bahr
Irma Bahr geb. Schäfer
Günter Bahr
Ingrid Bahr geb. Abraham
4 Enkelkinder

und die übrigen Anverwandten

Bonn, Seehausstraße 13
früher: Schneidemühl, Königsblicker Straße 132

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Ein arbeitsreiches Leben, angefüllt von Liebe, Güte und Gebet, hat heute nach 88 glücklichen Jahren, seinen Weg in die Ewigkeit gefunden.

Danken können wir unserer herzensguten, lieben Mutter

Agnes Dommach
geb. Teske

nur dadurch, daß wir sie nie vergessen.

In tiefer Verehrung:
Herbert und Hugo
nebst Angehörigen

Walsrode, 2. September 1967
fr. Deutsch Krone, Buchwaldstraße

Die Trauerfeier fand Mittwoch, den 6. September 1967, in der Friedhofskapelle, um 14 Uhr, statt.

Maria Muth
geb. Gregarek

* 20. 8. 1890 † 2. 8. 1967

Unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter gab heute ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers zurück.

In stiller Trauer:
Luitgard Muth
Hiltrud Reulecke geb. Muth
Erich Reulecke
Enkelkinder Birgit u. Annette

435 Recklinghausen, Königswall 14, und
X 36 Halberstadt, Johann-Sebastian-Bach-Str. 40
früher: Zippnow, Kreis Deutsch Krone

Am Sonntag, dem 29. Juli 1967, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Jacoby
geb. Steinbring

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Erna Seidel geb. Jacoby
und Familie

1 Berlin 65 (Wedding), Ruppiner Str. 37, 1. Aug. 1967
früher: Jastrow (Kr. Deutsch Krone), Bergstr. 60

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 8. August 1967, um 15 Uhr, in der Kapelle des St. Elisabeth-Friedhofes, Berlin 65, Wollankstr. 66, statt.

Wir heiraten

PAUL KRAKAU **DR. BRIGITTE KRAKAU**
(Schneidemühl, Walter-Flex-Str. 12) geb. Denkler

12. August 1967

Duisburg
Lambarenstraße 23

Nürnberg
Horlacher-Weg 15

Torsten

8. 8. 1967

heiße ich.

Mit Schwesterchen Sabine freuen sich
meine Eltern

Helga und Manfred Klotzsch-Fiehn

4401 Roxel, Eichendorffstraße 2

Am Feste Mariä Himmelfahrt erlöste Gott der Allmächtige unsere liebe Schwester

Angelika Theuss

(früher Deutsch Krone, Königstraße)

wohlvorbereitet, nach kurzer schwerer Krankheit.

In christlicher Trauer:
Gertrud Theuss
Hedwig Theuss

7798 Pfullendorf, Marienstraße 6

Nach einem Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung verschied heute plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Georg Zempel
Oberingenieur

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer:
Elsbeth Zempel geb. Marten
Dr. Bodo Zempel
und **Frau Ilse** geb. Litwinschuh
Enkelkind Katja
und Anverwandte

Dortmund (Feldstraße 19), den 1. August 1967
und Offenbach am Main, Tulpenhofstraße 7
(früher Schneidemühl, Jastrower Allee 27)

Am 14. August 1967, um 22.45 Uhr, nahm unser Herrgott meinen lieben, guten Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Krebs
Kreisinspektor i. R.

geb. 16. Sept. 1883 gest. 14. Aug. 1967
im 84. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Klara Krebs geb. Wolf
Gertrud Adamczewski geb. Krebs
Hartmut Adamczewski mit Familie

Bad Mergentheim, Breslauer Str. 43, den 15. Aug. 1967
früher: Deutsch Krone, Gampstr.

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 18. August 1967, um 13.30 Uhr, statt.

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.
GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke
BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180